

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werttages. Abonnementspreis mit 10 Stk. Beilage „Woll u. Zell“ drei Haus für die Woche vom 17 bis 23 Febr. 4 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Fernruf { 903 nur Redaktion.
 { 925 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige auswärtige 25 Goldpf. Verammlungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle.
 { 905 nur Redaktion.



Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 41.

Montag, 18. Februar 1924.

31. Jahrgang.

Mecklenburger Landtagswahl.

Teilergebnis.

Bis heute vormittag 11 Uhr lagen etwa zwei Drittel der Wahlergebnisse vor. Danach haben erhalten (eingeklammert die Zahlen bei der letzten Landtagswahl):

Sozialdemokraten	55 542	(130 544)
Kommunisten	35 027	(14 518)
Unabhängige	2 153	(2 438)
Deutschnationale	72 048	(68 874)
Deutschnationale	49 483	—
Volkspartei	21 491	(54 773)
Demokraten	9 813	(13 034)
Republikaner	1 809	—
Wirtschaftspartei	4 251	(10 294)
Sandliste	2 845	(18 433)

Die noch ausstehenden Bezirke werden an dem Gesamtbild nichts mehr ändern. Gewonnen haben vor allem, die Rechts- und Linksradikalen. Aber auch in Mecklenburg sind die Erwartungen der Kommunisten nicht erfüllt worden. Sie haben die sozialdemokratische Partei keineswegs überholt, wie sie in allen Wahlversammlungen prophezeiten. Immerhin wird die Sozialdemokratische Partei rund 50 Prozent ihres Bestandes abgeben; und zwar den größten Teil nach rechts.

Der Wahlkampf ließ nichts Besseres erwarten. Wir werden auf die Wahl und ihre Lehren ausführlich zurückkommen.

Das Ende der „freien Pfalz“.

Ein erster Erfolg Macdonalds.

SPD. Ludwigs-hafen, 16. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die Haltung der englischen Regierung gegenüber Poincaré in der Pfalzfrage hat schneller als man glaubte zu einem vorläufig befriedigenden Ergebnis geführt. Bekanntlich entsandte die Internationale Rheinlandskommission nach den Vorkommnissen in Pirmasens und Kaiserslautern auf Veranlassung der englischen französischen und belgischen Regierung eine Kommission nach Speyer, die mit den Vertretern der Bevölkerung, insbesondere dem Kreisrat, Fühlung nehmen und die Wiederherstellung der Ordnung veranlassen sollte. Die im Laufe des Freitag und Sonnabend von der betreffenden Kommission geführten Verhandlungen ergaben auch bei ihr die Ueberzeugung, daß die autonome Pfalzregierung von der Bevölkerung überhaupt nicht getragen wird und sich als ein Instrument erwiesen hat, das nur durch die Parteinahme des Generals de Metz möglich war. Aus diesem Tatbestand hat die Kommission die notwendigen Schlußfolgerungen gezogen und mit dem Kreisrat der Pfalz folgende Vereinbarungen getroffen:

1. „Die von den Separatisten ausgewiesenen Beamten kehren ohne weiteres in die Pfalz zurück.“
2. „Bis zur Wiedereinsetzung der verfassungsmäßigen Regierungsgewalt wird der Kreisrat der Pfalz an der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung mitwirken.“

Auf Grund dieser Vereinbarungen hat Oberregierungsrat Stähler die Geschäfte der pfälzischen Kreisregierung sofort wieder in Speyer übernommen. Er wird mit der Beamtenschaft in das Regierungsgebäude übersiedeln, sobald es von den Separatisten geräumt ist.

Im Verlauf der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde denn auf Grund obiger Vereinbarungen in allen pfälzischen Städten eine Bekanntmachung angehängt, in der es u. a. heißt: „Vom Sonntag, dem 17. Februar, 8 Uhr abends übernimmt der Kreisrat die Verwaltung der Pfalz und ohne Verringerung der staatsrechtlichen Verhältnisse die Aufgabe, unter seiner Leitung und seiner Verantwortlichkeit der Befehlshaber gegenüber die erforderlichen Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Betriebes des öffentlichen Dienstes wieder zu ergreifen. Die autonome Regierung stellt von dem nämlichen Zeitpunkt ab jegliche Betätigung in der Regierung, der Verwaltung und der Polizei ein.“

Es ist anzunehmen, daß, nachdem eine zufriedenstellende vorläufige Lösung des Konfliktes gefunden ist, die Zwangsmaßnahmen der Besatzung gegen die Bevölkerung, insbesondere aber der immer noch über einzelne Städte verhängte Belagerungszustand aufgehoben wird. Uebrigens verlautet hier, daß die englische Regierung beabsichtigt, der vorläufigen Lösung schnellstens eine endgültige Regelung folgen zu lassen. Sie erstrebt dieses Ziel angeblich, um die Hände für andere Dinge frei zu bekommen und den Versuch zur Verwirklichung ihres großen außenpolitischen Zieles zu machen.

Hoersch besucht Millerand.

Uebergabe des Beglaubigungsschreibens.

SPD. Paris, 16. Februar. (Eig. Drahtb.)

Der französische Staatspräsident Millerand empfing am Sonnabend nachmittag den deutschen Botschafter zur Entgegennahme seiner Beglaubigungsschreiben. Der Empfang vollzog sich in aller Feierlichkeit. Der Botschafter selbst und seine engeren Mitarbeiter wurden durch den Zeremonienmeister des Quai d'Orsay abgeholt und eskortiert von einer Schwadron Kürassiere, zum

Einse geleitet. Hier hatte ein Bataillon Infanterie Aufstellung genommen, um die militärischen Ehren zu erweisen.

Der Botschafter hielt bei der Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben folgende Ansprache:

„Herr Präsident! Die deutsche Regierung, welche den Posten des deutschen Botschafters in Paris neu zu besetzen wünschte, hat mich zu diesem Auftrage bestimmt. Ich habe die Ehre, Euer Exzellenz die Beglaubigungsschreiben zu überreichen, durch welche der Präsident mich bei dem Präsidenten der französischen Republik als außerordentlichen Botschafter und Bevollmächtigten akkreditiert.“

Bei Uebernahme des mir anvertrauten hohen Amtes lege ich mir vollkommen Rechnung ab von den Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen, um die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern Herriedender zu gestalten. Eure Exzellenz kann davon überzeugt sein, daß ich, den Weisungen meiner Regierung entsprechend, alle meine Bemühungen der Verwirklichung dieses Zweckes widmen werde, damit auf diese Weise eine Lösung der großen Probleme, von deren Regelung in so hohem Maße die Zukunft Europas abhängt, gefördert werde.“

Wenn ich trotz der bestehenden Schwierigkeiten nicht ohne Vertrauen an diese Arbeit herangehe, so geschieht dies deshalb, weil ich die Hoffnung hege, auf die Unterstützung Eurer Exzellenz und auf die Mitwirkung der französischen Regierung rechnen zu können.“

Indem ich diese Unterstützung und diese wertvolle Mitwirkung erbitte, habe, Herr Präsident, dem ersten Beamten der Republik den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung zu erbitte.“

Der französische Staatspräsident antwortete darauf, daß es in der Tat höchst wünschenswert sei, wenn der Vertreter des Reiches schon bei seinem Amtsantritt persönlich über die Stimmung und Wünsche Frankreichs unterrichtet werde. Wörtlich fuhr er dann fort: „Der Aufenthalt unter uns hat es Ihnen ermöglicht, sich darüber in vollem Umfange zu unterrichten.“

Der Jahresanfang hat mir Gelegenheit geboten, dies öffentlich zu bekunden. Sie können in vier Worte gefaßt werden: Die Achtung der Verträge. Diese Formel, die genau besagt, was Sie bekamen soll, verbietet keinerlei Hintergedanken. Die Vertreter Frankreichs sind im Bewußtsein der Größe der in Frage stehenden Interessen sowie der Solidarität der Völker gleich entschlossen, in keinem Punkte die Rechte aufzugeben, die sie zu bewahren haben, und in weitestem Sinne der Verträglichkeit alle Lösungen zu prüfen, welche ihre Achtung garantiert.“

Wenn die französische Demokratie es sich verlagert, sich in die inneren Angelegenheiten der anderen Nationen einzumischen, kann sie nicht darauf verzichten, in ihrem Interesse, wie im Interesse der Welt den Fortschritt und den Triumph der Grundsätze zu wünschen, an denen sie selbst festhält.“

Sie hat sich von Grund auf friedliebend gezeigt. An dem Tage, an dem sie dazu gezwungen war, war sie bereit, all: Opfer zu bringen, um mit ihrer eigenen Unabhängigkeit die Freiheit der Welt zu verteidigen und aufrechtzuerhalten. Sie hat den lebhaftesten Wunsch, von einer derart grausamen Prüfung in Zukunft auf immer verschont zu bleiben.“

Seien Sie überzeugt, daß zur Vollführung Ihrer Aufgabe, so, wie wir sie verstanden und definiert haben, Ihnen weder mein Beistand noch derjenige der Regierung der Republik fehlen wird.“

Neue Verhandlungen über die Reparationsabgaben.

London, 17. Februar.

Die Verhandlungen über das Reparations-Recovery-Gesetz sind hier auf Ersuchen der englischen Regierung wieder aufgenommen worden. Sie werden geführt von dem Gesandtschaftsrat Dr. Hemmen und Herrn Babath und dem englischen Schaham. Auf beiden Seiten besteht das erste Bestreben, zu einer Einigung zu kommen, um die Schädigung des Handels zu beseitigen. Die deutsche Delegation war bereits Ende Januar in London. Die Verhandlungen wurden damals jedoch unterbrochen, da eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

Der englische Hafenarbeiterstreik.

London, 17. Februar.

Nach einer amtlichen Mitteilung des Arbeitsministeriums wurde im Docksarbeiterkonflikt bisher keine Einigung erzielt. Der Streik begann automatisch, da die Arbeiter am Sonnabend zwischen 12 und 2 Uhr die Tätigkeit einstellten. Die Leitung der Transportarbeiterunion erklärte, daß am Montag der ausgehende Seenerkehr für Güter vollkommen stillgelegt sein wird. Die Londoner Arbeitgeber erklärten sich bereit, alle diejenigen Leute einzustellen, die mit 1 Schilling Lohnerhöhung einverstanden sind. Die Transportarbeiterunion hat ausgedehnte Vorbereitungen für die Aufstellung von Streikposten getroffen.

In Liverpool, Plymouth, Southampton, Bristol, Glasgow und anderen Häfen Südwales haben die Docksarbeiter die Arbeit niedergelegt.

Der „Dank des Vaterlandes“.

Eine der letzten Verordnungen, die das Reichskabinett am Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen hat, befaßt sich mit der Fürsorgepflicht. Sie bedeutet keinen Fortschritt, sondern, wie die ganzen Arbeiten des Kabinetts Marx nur der Entschädigung der Arbeitnehmer gewidmet sind, so kommt auch die Verordnung über die Fürsorgepflicht nur einem sozialpolitischen Rückschritt gleich. Selbstverständlich wird auch dieser Rückschritt mit der notwendigen Geltendmachung der Reichsfinanzen begründet, obwohl Sparmaßnahmen auf sozialpolitischem Gebiet sich fast regelmäßig in eine Steigerung von Not und Elend auswirken. Diese Erfahrung dürfte schon in kurzer Zeit auch auf die neue Verordnung der Reichsregierung zutreffen und geradezu unheimliche Wirkungen bei den Vermitteln der Armen zur Folge haben.

Schon im Verlaufe der letzten Monate sind die Fürsorgeleistungen für Kriegsschadigte und Hinterbliebene, für Sozial- und Kleinrentner vom Reich bis auf 25 Prozent herabgesetzt worden. Jetzt denkt die Reichsregierung überhaupt nicht mehr daran, auch nur noch einen Teil der Fürsorgeleistungen zu tragen, sondern hat sie ohne Rücksicht auf die Länder und Gemeinden abgewälzt, denen außerdem wie bisher auch die Armenfürsorge überlassen ist. Weder die Cirablen der zuständigen Organisationen, noch die Beschlässe und Wünsche des Ermächtigungsausschusses haben die Regierung von diesem Vorhaben abbringen können.

Die von den Ländern nach dem Gele zu schaffenden Fürsorgeorganisationen sind nur dem Namen nach von den bisherigen Armenfürsorgeorganisationen zu unterscheiden. Dem Sinne nach wird die Fürsorge vom 1. April ab auf die Armenfürsorge überverleitet. Die Gemeinden und Länder werden dann Kosten und wahren, wie sie es für recht befinden und teilweise Unterstützungen gewähren, soweit es ihre Mittel erlauben. Denn eine Sicherheit ist für die gerechte Handhabung der Fürsorgepflicht nicht vorzuziehen. Gewiß heißt es im § 6, daß die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats Grundsätze über die Fürsorge aufstellen kann. Aber im gleichen Paragraphen wird u. a. auch gesagt, daß die Voraussetzungen, Art und Maß der zu gewährenden Fürsorge jeweils das Land bestimmt. Die Länder werden natürlich keine einseitigen Anordnungen erlassen, sondern je nach ihrer sozialen Einstellung Maßnahmen treffen. Und selbst wenn die Reichsregierung von der Kanonvorschrift in § 6 Gebrauch macht und die Bestimmungen erläßt, ist sie an die Zustimmung des Reichsrats gebunden. Hier werden die Länder natürlich ihre Rechte zu wahren suchen, und wenn man sich lediglich auf bestimmte Grundsätze einigen sollte, so ist damit deren Befolgung noch lange nicht sicher gestellt. Bisher schon haben die Länder und Gemeinden infolge ihrer finanziellen Not die Gelekte der Kleinrentner- und Sozialrentner-Fürsorge mißachtet. Daran dürfte sich auch in Zukunft nichts ändern, weil die Finanznot nicht geringer, sondern größer geworden ist. Schon in anbetracht dessen wäre es zweckmäßig gewesen, dem Verlangen des Ermächtigungsausschusses, einen Reichstagsausschuß bei der Aufstellung der Grundsätze mitwirken zu lassen, zu entsprechen. Aber auch das hat die Reichsregierung abgelehnt. Dem Verlangen der Sozialdemokratie, einem aus Fürsorgeberechtigten zusammengesetzten Ausschusse ein Mitbestimmungsrecht zu geben, wurde ebenfalls nicht stattgegeben.

Die Sozial-Hilfsbedürftigen sind also mit dem Tase des Inkrafttretens des Gesetzes, dem 1. April, völlig der Gnade und Ungnade der Gemeinden und Kreise ausgeliefert. Der ihnen zugemuteten Rechtfertigung stehen auf der anderen Seite außerordentlich harte Bedingungen gegenüber. In der Verordnung ist z. B. die Arbeitspflicht eingeführt. Die Unterstützung Arbeitsfähiger kann in geeigneten Fällen durch Anweisung an gemessener Arbeit gemeinnütziger Art gewährt oder von der Leistung solcher Arbeit abhängig gemacht werden. Dementsprechend, obwohl arbeitsfähig, infolge seines ständigen Verschuldens der öffentlichen Fürsorge anheimfällt oder einen von ihm zu Unterhaltenden der Fürsorge anheimfallen läßt, kann in einer von dem betreffenden Land als geeigneter erkannter Unfall oder sonstigen Arbeitseinstellung untergebracht werden. Das Gleiche kann mit dem Vater eines unehelichen Kindes geschehen, wenn die Unterhaltszahlung verweigert wird. Die Art der Bestimmungen läßt der Willkür vollkommen freien Lauf. Jedenfalls zeigt sich auch hier wieder, wie sozial rückständig bürokratische Regierungen sind und wie notwendig es ist, der Sozialdemokratie zur Machtstellung zu verhelfen. Daß die bürgerlichen Parteien einen Dank des Vaterlandes gegenüber den Kriegsschadigten, den Sozial- und Kleinrentnern, die ein Leben der Arbeit hinter sich haben, nicht kennen, ergibt sich am besten aus den Zwangsmassnahmen des Fürsorgegesetzes, die man niemals hätte für möglich halten sollen. Noch nicht einmal der von sozialdemokratischer Seite gestellten Forderung, Zwangsmassnahmen nur im Einverständnis mit einem Ausschusse der Fürsorgeberechtigten vorzunehmen, hat sich die Regierung angeschlossen. Sie will das Unrecht und die Willkür!

Im übrigen führt das Gele die Bestimmungen im Kleinrentnergesetz und in der Armenfürsorge, daß eine Rückzahlung der Unterbringung bei späterem Vermögensbesitz oder hinreichendem Einkommen erfolgen soll, jetzt auch für die Kriegsschadigten und Sozialrentner-Fürsorge ein. Die Folge dürfte sein, daß alle Hilfsbedürftigen gewissermaßen unter Polizeiaufsicht gestellt werden müssen, die, abgesehen von ihrem schimpflichen Charakter, mehr Kosten verursachen wird, als eine gelegentlich vorkommende Rückzahlung an barem Gelde einbringt. Den Kindern Hilfsbedürftiger soll es nicht viel besser ergehen. Sie können vom Fürsorgeverband in den Grenzen des notwendigen Unterhalts zur Erhaltung der Aufwendungen an die Hilfsbedürftigen herangezogen werden, selbst, wenn sie nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht unterhaltspflichtig sind. Mit dieser Bestimmung kann man den Kindern Hilfsbedürftiger Eltern und deren Familienangehörigen das letzte Hemd vom Leibe ziehen. Die Praxis verschiedener Gemeindeverwaltungen hat bisher schon zu außerordentlichen Härten geführt. Jetzt ist der Willkür noch weiterer Spielraum gelassen, da den Unterhaltspflichtigen jeglicher geestlicher Schutz fehlt.

Selbstverständlich ergeht auch das Fürsorgegesetz für eine gewisse Volkschicht wieder Partei, wie das z. B. auch im wesent-

haben auf die übrigen Verordnungen, die das Reichskabinett auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen hat, zutrifft. In dem angezogenen Fall wurde z. B. der freien Wohlfahrtsvereine eine Mitbestimmungsmöglichkeit von außerordentlichem Ausmaß gewährt. Den freien Wohlfahrtsorganisationen können einzelne Aufgaben des Fürsorgeverbandes übertragen werden. Dabei sind wir sicher, daß das geschieht, soweit es sich nicht um sozialdemokratische Verbände handelt. In der Praxis wird das darauf hinauslaufen, daß sozialistisch denkende Hilfsbedürftige teilweise der Gnade eines denkfähigen oder Zentrumserzins überliefert werden und schließlich für die Art seiner Unterstützung der ihm zugewandte Gesinnungswechsel maßgebend ist.

Die einzige kleine Verbesserung, die mit der Verordnung durchgeführt wird, besteht darin, daß nicht mehr die Bestimmungen des Unterhaltungswohnungsgesetzes maßgebend sind. Künftig ist derjenige Bezirksfürsorgeverband zur vorläufigen Unterstützung verpflichtet, in dem die Hilfsbedürftigkeit eintritt. Endgültig zur Fürsorge verpflichtet ist derjenige Bezirksfürsorgeverband, in dessen Bezirk der Hilfsbedürftige bei Eintritt der Hilfsbedürftigkeit den gewöhnlichen Aufenthalt hat. Allerdings darf auch diese Bestimmung zum Teil dadurch wieder befristet, daß die Verordnung der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats das Recht gibt, Grundzüge darüber anzuknüpfen, inwieweit der gewöhnliche Aufenthalt an einem Ort erst nach Ablauf einer Frist als begründet gilt.

Die Sozialdemokratie hat in ihrem Kampfe gegen das Gesetz nicht das erreicht, was sie erreichen wollte, aber trotzdem manche reaktionäre Bestimmung verhindert. Sie wird sich jedenfalls mit der Verordnung nicht abfinden, sondern bereits in einer der ersten Sitzungen des Reichstages die Vergebung beantragen. Dann wird den bürgerlichen Parteien vor aller Öffentlichkeit Gelegenheit gegeben werden, Farbe zu bekennen und zu zeigen, daß von ihnen verurteilt. „Damit des Vaterlandes“ nur eine Parole war und kein Ende findet, sobald sie für diesen Dank die Vergebung durch Steuerzuschüsse schaffen sollen.

Gegen das Streikrecht der Eisenbahner.

Die Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahnbeamten und Angewandten, die dem ADGB angehört, wurde vor kurzem durch den Reichsgerichtspräsidenten Oesterer angefordert, aus dem Zusammenhang den Fall zu streifen, der den Streik als gewerkschaftliches Mittel vorzieht. Bezeichnend war, daß seit derselben Zeit gegen die Führer der Reichsgewerkschaft, vor allem gegen Menne und Schaffner, eine gewisse Hege eingeleitet wurde, die zum mindesten die wohlwollende Unterstützung der Rosteringerstellen fand. Am Donnerstag hat nun die Hauptversammlung der Reichsgewerkschaft zu diesen Fragen Stellung genommen und den Bericht, den Menne erstattete, mit 90 gegen 6 Stimmen gebilligt. Einstimmig wurde der Verwahrung des Vertrauens ausgesprochen. Ebenso einstimmig wurde beschlossen, die Forderung des Reichsgerichtspräsidenten Oesterer zur Regelung dem ADGB in Verbindung mit dem ADGB und die zu überweisen und selbst von jeder Stellungnahme abzusehen, bis die drei Eisenbahnorganisationen sich zur gewerkschaftsfeindlichen Forderung des Reichsgerichtspräsidenten geäußert haben.

Bezirksparteitag Halle.

SPD. Halle, 17. Februar.

Auf dem am Sonntag abgehaltenen hiesigen Bezirksparteitag sprach die Genossin Sander über die politische Lage und die Taktik der Partei. Ihre Ausführungen brachten eine scharfe Ablehnung der Koalitionspolitik. Die Partei dürfe auf die Politik der Straße nicht ganz verzichten, wenn sie Massenorganisation bleiben wolle. In der Vorbereitung sei der Charakter des Reiches als einer Herrschaft nicht ausdrücklich festgelegt. Ziel der Partei dürfe nicht sein, unangesehen in der Regierung des jetzigen Staates zu liegen, die Partei müsse lauten: Zurück auf den Boden des Klassenkampfes! Genossin Sander wies im Kontext darauf hin, daß die Genossin Sander rein kritisch geäußert habe, ohne sich jedoch über die Folgen der von ihr gemachten Kritik zu äußern. Man dürfe keine formalistische Stimmung hegen. Auch die Mehrheit habe auf dem Boden des Klassenkampfes. Die Bourgeoisie sei so wenig wie das Proletariat eine geschlossene Körperschaft. Genossin Sander erwähnte die heute abend stattfindende außerordentliche Geschäftsversammlung der Partei. Dem Reichsgerichtspräsidenten Oesterer habe auch die Frage der Koalitionspolitik ab. Wir brauchen keine unbedingte Ruhe im Innern, denn die wirtschaftliche Hilfe des Auslandes wird nur gewährt, wenn wir Ruhe behalten. Der Streik der Koalitionsergebnisse wird heute unangenehm geschildert. In der Frage der Gewaltmaßnahmen sollte uns das Schicksal des französischen Proletariats im vorigen Jahrhundert warnen. — Nach kurzer Aussprache erfolgte ein Beschlußsatz zu den Schlussworten der beiden Referenten. Mit 22 gegen 21 Stimmen wurde folgender Antrag angenommen: Der Bezirksparteitag Halle-Merseburg lehnt die von der Reichstagsfraktion bisher betriebene Politik ab. Er erblickt insbesondere in der Zustimmung zu den Ermächtigungsgesetzen unter Aufhebung der Demokratie die schwerste Gefährdung der Parteiinteressen. Er fordert für die Zukunft eine zielklare Politik der Sammlung aller proletarischen Kräfte auf dem Boden des Klassenkampfes.

Brandenburgs Bezirksparteitag.

Der Brandenburger Bezirksparteitag der SPD. nahm am Sonntag nach einem Referat des Genossen Wels und einer ausgiebigen Debatte mit 120 gegen 2 Stimmen eine Entschlüsselung an, die dem Parteivorstand und der Reichstagsfraktion das Vertrauen ausspricht. In der Entschlüsselung werden die Parteigenossen u. a. aufgefordert, im Hinblick auf die schicksalsschwere Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen sämtliche Meinungsverschiedenheiten juridisch zu stellen und die Politik der Sozialdemokratie gegen alle Gegner von rechts und links zu vertreten. In seinem Schlusswort kennzeichnete Genosse Wels das Treiben der Kommunisten und ihre Phrasen von der Einheitsfront an der Hand eines aufgefundenen strategischen Putschplanes, in dem u. a. unterschieden wird zwischen den Personen, die im Falle eines Putschs sofort zu erledigen sind und denen, die in Schutzhaft zu nehmen sind. Zu den ersteren gehören sämtliche Führer der Sozialdemokratie im Bezirk. Der deutschnationale Landesgerichtspräsident und Oberlandesgerichtspräsident sollen hingegen nur in Schutzhaft genommen werden.

Die Kandidatenausscheidung für die Reichstagswahl hatte folgendes Ergebnis: Für den Wahlkreis Potsdam wurden als Spitzenkandidaten aufgestellt: 1. Wilsch, 2. Breitscheid, 3. Genossin Zuchow. Für den Wahlkreis Frankfurt a. d. Oder: 1. Wels, 2. Schumann, 3. Giesel. Für den bisherigen Vorsitzenden der Brandenburgischen Bezirksorganisation, Sydow, der wegen hohen Alters kandidiert, wurde Genosse Stahl-Spendau gewählt.

Rabes Träume.

Arbeitspflicht.

SPD. München, 14. Februar. (Eig. Drahtf.)

Durch die amtliche Pressestelle der Staatsregierung gibt das Generalkonzeptsamt bekannt, daß die Öffentlichkeit Kenntnis von dem Gesetzentwurf über die Einführung der staatlichen Arbeitspflicht in Bayern, der bereits den beteiligten Ministerien zur Würdigung unterbreitet worden ist. Als Dauer der Arbeitspflicht ist für Männer die Zeit vom 20. bis 30. und für Frauen die Zeit vom 18. bis 25. Lebensjahr, als Dauer des Arbeitsdienstes für Männer ein Jahr und für Frauen ein halbes Jahr vorgeschlagen. Die regelmäßige berufliche Ausbildung darf durch den Arbeitsdienst keine Unterbrechung erfahren. Wer ganz oder überwiegend den Unterhalt bestimmter Angehöriger zu bestreiten hat, ist von der Arbeitspflicht zu befreien. Der Vollzug des Gesetzes soll ohne Schaffung von Behörden durch die innere Verwaltung erfolgen. In der Begründung heißt es, daß die Arbeitspflicht ein viel wirksamerer Beitrag zur Erhaltung des Arbeitsmarktes darstellt als die probatorische Erwerbslosenfürsorge; denn die Möglichkeit zur wirtschaftlichen Beschäftigung, der Arbeitspflicht für öffentliche und gemeinnützige Zwecke, sei tatsächlich vorhanden. Auch bei großen Unfällen, allgemeinen Gefahren oder vorübergehenden Notständen kann der Arbeitsdienst eingesetzt werden. Für die Einführung der Arbeitspflicht spricht weiter die Notwendigkeit, nach all den Erleichterungen des Staatsgedankens der letzten Jahre die heranwachsende Jugend nunmehr auf dem Wege der Arbeitspflicht ohne Rücksicht auf berufliche oder gesellschaftliche Herkunft zum Staatsgedanken, zur Pflichterfüllung gegenüber dem Staat und zur Einordnung in das Staatsleben zu erziehen.

Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß dieser Gesetzentwurf des Herrn v. Raber zurückgeht in die erste Zeit seiner Amtsperiode als Generalkonzeptsamtsminister, wo er in einem Anzahl größtenteils sinniger Selbstbemerkungen auf diktatorischem Wege und nach der Methode des Dr. Eisenhart ganz Deutschland zurecht machen wollte. Diese Blättertrüme sind längst verblasst. Heute, wo der Fall Raber selbst in den maßgebenden bayerischen Kreisen nur mehr als Episode angesehen wird, kann man diesen Gesetzentwurf nur als einen lebendigen Anachronismus bezeichnen, im besten Falle noch als das Schwanenlied des Herrn v. Raber, mit dem er verlorene Symphonien in der Beschlüßung zurückzugewinnen hofft. Letzteres geht auch deutlich aus dem Schlußsatz der amtlichen Verlautbarung hervor, der wie folgt lautet: „Aus zahlreichen Zuschriften an den Generalkonzeptsamtsminister geht hervor, daß die Einführung der Arbeitspflicht bei der Berücksichtigung der notwendigen wirtschaftlichen und sozialen Erfordernisse in allen Kreisen der Bevölkerung Zustimmung finden wird.“ Das dürfte aber im günstigsten Falle eine arge Selbsttäuschung sein und deshalb denkt auch in der jetzigen bayerischen Regierung niemand an eine Verwirklichung der Raberschen Idee. Solche Taten bleiben höchstens dem künftigen Staatspräsidenten vorbehalten, für den niemand anders als der Wittelsbacher General Ed in Aussicht genommen ist.

SPD. München, 14. Februar.

Der Landtag behandelte am Donnerstag im Plenum die bekannten Anträge betr. den Ausnahmezustand und die Sicherung der Wahlfreiheit, die in verschiedenen Weisen wie feinerzogen im Ausschuss erörtert wurden. Entscheidend nach dieser Richtung ist im übrigen die in Aussicht stehende Verordnung des Gesamtministeriums. Einstimmig angenommen wurde auch der Antrag auf Aufhebung des Verbots der Kolportage vom „Vorwärts“, des „Berl. Tageblattes“, der „Post. Ztg.“ und der „Frankfurter Zeitung“. Von größerer Bedeutung ist die Annahme des von den deutschnationalen eingebrachten Antrages, der die Staatsregierung beauftragt, darin zu wirken, daß alle aus Anlaß des 4. November in Schutzhaft oder in Untersuchungshaft genommenen Personen in Freiheit gesetzt werden, wenn gegen sie bis zur Stunde keine Anklage erhoben ist und kein Fluchtverdacht oder keine Verdunkelungsgefahr vorliegt.

Die Teuerung im Ausland.

Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat die Dezembertpreise für zehn der wichtigsten Lebensmittel (Kartoffeln, Weizenmehl, Reis, Kartoffeln, Rindfleisch, Butter, Zucker, Eier, Milch, Kaffee) in den verschiedensten Ländern gegenübergestellt. Nach der recht interessanten Statistik betrug die Preissteigerung in Prozenten gegenüber 1913 für Berlin 82,1, Neuenk 29,6, Amsterdam 54,8, Belgien 9,2, Bern 58,8, Kopenhagen 20,7, Prag 12,8, Wien 14,5, Warschau 5,9, Wien 10 und für London 69,7 Prozent. Der Preis für Danzig und Bulgarien sind in der obigen Tabelle, Preise zu haben, die unter dem Friedensstand liegen, und zwar beträgt die Reduzierung für Danzig 14,5 und für Bulgarien 23,7 Prozent. Im übrigen weist die Statistik die bedeutende Preissteigerung für Länder mit Geldkurve nach, während in Ländern mit schlechter Valuta die Preise sich dem Friedensstand nähern. Am eigentümlichsten war die Tendenz der Preisbildung in Deutschland. Im Dezember 1923 hatte Deutschland noch mit einer Uebersteigerung von rund 82 Prozent gegenüber dem Friedensstand zu rechnen. Durch Einführung der Rentenmark, den Kampf gegen die hohen Inflationskräfte und die Profitraten konnte die Preisüberhöhung am 4. Februar auf 39,4 Prozent gekürzt werden, wobei die Preisüberhöhung, rein zahlenmäßig betrachtet, ungefähr der in Amerika entspricht.

Englische Kredite für Deutschland?

SPD. London, 16. Februar. (Eig. Drahtf.)

Telegramme der Berliner Berichtblätter von Londoner Blättern belegen, daß die englische Bankwelt, dank der Bemühungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, die Garantie für Kredite übernommen hat, die der deutschen Industrie die Möglichkeit zum Ankauf von Rohstoffen geben sollen. Schachts Reise nach Paris soll nach denselben Quellen auch dazu dienen, die französische Finanzwelt für diese Aktion zu interessieren. Außerdem wird in der nächsten Woche die Ankunft einer deutschen offiziellen Delegation in London erwartet, die mit dem englischen Auswärtigen Amt über die weitere Bezahlung der Ausfuhrabgabe von 26 % auf deutsche Exportgüter nach England a Konti Reparationen verhandeln soll.

Auf der vereisten Osee.

Im Glanz der Sonne. — Travemünde im Wintertraum. — Zwischen Eis und Himmel. — Menschenfreund und Fiskersleid.

Du mußt ein klein bißchen Gedankenkonstruktionsmeister sein. Sonst läufst du etwas verfallen durch das tote Städtchen, längs des Hafens schauend auf zerbrochene und wieder zusammengegeronene Eisblöcke und nur mühselig durch dein Auge die im Eise festgefallebenen großen und kleinen Segler und ein Dampferchen. Es liegt alles im Winterlicht. Selbst die Turmschnecken vor den Häusern liegen unter schwebender Wollener Hülle, derweil die p. l. Herrschaften aus Hamburg und Lübeck in möglich warmer Stube sitzen und dinieren. Man las doch in der Hamburger und Berliner Presse von der zunehmenden Gefahr der Nacht, von den stürmischen Eisbergen, die sich bis zum Ufer heran türmen, von den Begleitern aus dem hohen Norden. Also angelockt den Menschen und hin an die Gefährde der Osee!

Mit den Eisbergen, Jagdgewehr und Sturzwandern ist es ein eigen Ding. Gewiß hat der angenehme Nordbost in den Winden zwischen Seebadepark und Mele Schiama und Eis und Schnee aufgetrieben — aber Sorge, Freuden, konnte ich trotz aller Phantasie daraus nicht konstruieren. Und so weit auch mein Blick das weite Eisland abstrahlte und in lustigen Höhen lag, doch kein beseligender nordischer Gast ließ sich blicken; nicht einmal eine Wölfe drehte ihre Schwänge zu bewundernswürdigem Spiel. Und wo waren die Inseln, die bei einer jeden Stunde der Jagd ausgedehnt galle und die den Travemünder Ozean umschloß wie im geschlossenen Bezauberung. Zu einigen Lagern nur trappeten sie um die Seebadepark herum, um einige weitere Dugand verloren sich verstreut zu spielen und streuten allmählich ins Meer, bis sie nur noch aus dunkle Punkte vom heulen Ufergrund abhoben. Zwei kleine hölzernen Dampferchen lagen an der Mole bei dem fischgrünen amüsen Platz, wo die eigene Jagd beim Warten des Eises, dem aus ein Strandwächter abwärts seine Anwesenheit kennt. Ich weiß, wie weiter, dann können gehen nach dem Geländegewinn der Nordpolarer — solange das Eis 1/2 bis 1/3 Fuß dick ist, kann ganz leicht darauf tanzen — sie schmeicheln verneigt wie ich über die pelzummogene Lerne, die sich übermäßig über das heiße Eis wagt. Die für eine enorme Geduldsgewinn ausgesetzt. Eine wäre ein letztes Suze für den auf Arbeit lauenden Strandphotographen. Aber wer weiß, vielleicht sehr Madames Orientalische im kühnen Gegenlag zu ihrem kühnen erweiterten Volumen.

Nun bleibt sich auch die schöne Strandpromenade. Es läuft sich nicht auf dem lauberen Pflaster, und bist du einmal so recht im Gang, dann riecht auch das Blut wärmer durch die Adern, du schmeckst kaum der Winterfalte, der breiterreigeltellen Willensfalter. Draußen auf dem Seetempel und auf der Höhe des Brodtener Miers laßt freier Ausblick über das eisferarte Meer. Hier erst gewahrt du in vollem Sonnenlicht die Wunder der Natur. Das rauschende Eis durchzieht dem Timmerdorfer Winkel zu spiegelglatten Streifen, die Westlicher Bucht erpächte du mit bloßem Auge gerade noch in dem sich blaugrau verflümmern Licht, das dir eine spärliche Sicht der höflichen Küste bis an Grönitz verleiht. Weiter hinaus und hinaus aber verweht sich gestorene Höhe und niedererender Horizont in einander, durchwirkt von anmutiger Farbentönung. Die Weite verliert sich im All.

Wende den Blick! Laß ihn gleiten über graue Aderschoffen hinweg und hinunter auf kristallhellen, eine Strede weit die Eisfläche bedeckenden Schnee. Der Sonne Glanz breitet sich über die Bucht und hebt die Mecklenburger Küste klar heraus. Der Kontrast ist wunderbar. Aus dem Harblauen Himmelsdach über dir zeichnen sich die Konturen des Mondes ab. Kein Lichtstrahl regt sich. Der Mensch verliert die Erdenichwere, die Seele schwingt sich in ätherische Sphären und vergeht im Weltenflug nichtigen Streif um irdische Güter.

Ich ja, der Menschen Sehnsucht ist groß. Und der Bewunderer der Größe des Naturgeschöpfes gibt es viele. Ehe du es denkst, bist du wieder glatt auf der Erde. Von Gergeshöhe schaute ich in der Weiten Rund, bog hinauf in Himmelsbläue. Und nun werde ich kaliblitig herausgerissen aus allen Träumen. Eben auf dem Markt nach dem Eise, lehnen mich die Injassen zweier Autos rechts herum. Die Motoren pusten nach von der Bergfahrt auf den Seetempel, verpesten die klare Luft. Wohlgenährt und warm eingewickelt, brüht die Gesellschaft die Postler. Das Lezgnon ist eine halbe Minute auf dem Kössen, durch die geschlossenen Limousinen wird ein Blick auf die Fläche geworfen und man reuert und knarrt die Karren wieder davon. Armer Gesetz, wie lehrtest du noch!

Wartet im Reizebetrachten, immer eins wie alles außen, Nichts ist drinnen, nichts ist draußen, denn was innen, das ist außen.

Daum vernehmst ohne Säumnis, heilig öffentlich Geheltnis.

Retellen Klingts unter den Tritten. Einige Hundert Meter vom Ufer ab liegt kneegegewerkter Reif über dem Eise. Hier geht es sich ziemlich gut. Weiter drängen aber darfst du nicht um

bich bilden. Dort ist es holprig, sind die gekrümmelten Wellenklämme im Vor- und Zurückfluten gefroren. Wie Blätterteigunden bricht alles zusammen, knackt es und knirscht es unter den Tritten. Schwer nur kommt man vorwärts. Und möchte doch dem fernem Ufer zu oder weiter hinaus in die Bucht. Die Flächen täuschen. Du mußt lange wandern, ehe du nur die Fahrtrinne erreicht hast und wirst dann doch gewahr, wie weit noch das Ziel. Aber Freude schafft es doch, zu wandern auf dem endlosen Eisfeld, unter dessen Decke tiefe Wasser fließen, die an schönen Sommertagen herrlichen Gestaden zuende oder ins Westmeer treuende Dampfische tragen. Heute bist du Herrscher über das Element. Spottest du der erstarrten Wellen, mit denen du an heißen Tagen gespielt und sie mit dir, die dich schaukelten beim kühlen Bade und deiner mutwilligen Laune trösten.

Die Sonne hatte es am Sonntag gut gemeint. Bis gegen 5 Uhr sandte sie ihre Wärmestrahlen. So blieb die Bucht bis zum Abend belebt. Schon eine geklagene Stunde kündigten schwarze Rauchwolken in der Ferne den Kampf eines Dampfers mit den Eismassen an. Mühselig schaffte er sich Bahn. Auf der Mole sammelte sich viel Volk und harzte des Kommenden. Der Eisbrecher „Travemünde“ stampfte ein Stückchen entgegen, hämmerte postern die Eisschollen beiseite und setzte dem „Dolphin“ einen Loffen an Bord. Hält die Kiste an, dann ist es mit der Schiffsfahrt aus. Der kleine Dampfer „Skirner“ mußte am Sonnabend wieder umkehren und liegt in Travemünde. „Dolphin“ leistet ihm nun Gesellschaft.

Recht schlimm wirkt sich der langanhaltende Winter für die Travemünder Fischer aus. Für sie ist jetzt die Zeit des Hauptjahresertrages. Der Heringsfang setzt im Januar und Februar ein. Nun aber sind die Ringwaden eingefroren, die Bucht verriegelt. Selbst wenn der Winter bald Abchied nimmt — guten Gruß auf den Weg ins Sommerland! — dann werden noch 14 Tage bis 3 Wochen vergehen, bis sich die braunen Segel blähen und das weitzerharte fischerdölkchen Wasserstiesel und Wammis zum Fischfang anziehen kann. So ist eben auf unserer schönen Welt alles ungleich verteilt. Des einen Freude, ist des anderen Leid. Unser Leid vergrößert sich von Tag zu Tag, wird unerträglich mit jedem Kältegrad. Bis zu 10 und 12 Strichen unter Null sinkt das Quecksilber, und mit jedem Grad verlängert sich die enttäuschte Hoffnung unserer Fischer auf baldigen Verdienst. Nun ist's des Guten genug. Es wird Zeit, daß der Herr des Meeres und des Eises in den Staaten vertritt. Wir wissen seine Macht auch so zu schätzen. Hermann Bauer.

Zum Ablauf des Ermächtigungsgesetzes.

Das Ermächtigungsgesetz ist abgelaufen. Die ordentliche Gesetzgebung tritt wieder in Funktion, und es wird die erste Aufgabe des Reichstages sein, sein Urteil darüber zu fällen, welchen Gebrauch die Reichsregierung von den außerordentlichen Ermächtigungen gemacht hat. Soweit der Umfang der Tätigkeit der Regierung in Frage kommt, dürfte das Urteil ziemlich einseitig sein. Denn da die Regierung in der Zeit vom 8. Dezember bis zum 15. Februar mehr als 70 Verordnungen erlassen hat, darunter viele sehr paragraphenreiche, so ist sicherlich in den verflissenen zwei Monaten auf diesem Wege quantitativ mehr an gesetzgeberischer Arbeit geleistet worden, als es der Reichstag auch bei angepöngeltester Tätigkeit hätte tun können.

Wichtig ist die Nachprüfung des Wertes der geleisteten Arbeit. Als die Regierung die Ermächtigung zu selbständigem Handeln verlangte, begründete sie dies mit der Notwendigkeit schnellstens Handelns und des härtesten Eingreifens gegen das Ungehörige von Not und Elend. „Die Bevölkerung rang eadsch in ihrer Gesamtheit davon durchdrungen werden, daß wenn nicht Volk und Reich in einen hoffnungslosen Strudel der Verarmung verfallen sollen, jetzt die Stunde größten Opfers gekommen ist.“ So sprach der Reichszentraler Dr. Marx am 4. Dezember. Und er sagte ferner: „Angeht die traurigen, geradezu furchterlichen politischen und finanziellen Lage unseres Vaterlandes halte ich es für das dringende Gebot der Stunde, alles zu versuchen, um bestehende Gegensätze auszugleichen und das Hervortreten neuer zu vermeiden.“ Hat die Regierung diese Versprechungen gehalten? Hat sie alles getan, um die Gesamtheit des Volkes zu den besten herauszuführen, die furchterliche Notlage großer Teile der Bevölkerung zu lindern und die Gegensätze auszugleichen, die das Wirtschaftsleben zu zerjähren drohen?

Die Antwort auf diese Frage lautet: Nein! Die Regierung Marx hat sich nicht als eine Regierung erwiesen, die den sozialen Ausgleich zu fördern sucht. Gurbückerlich zusammengefaßt, garantiert sozialistischem, hat sie unter dem stärksten Druck von Schwerindustrie und den Agrariern gestanden; sie hat daher auch die besten Einsätze auf die Masse der deutschen Bevölkerung gemüßt. Am Ende des Ermächtigungsgesetzes steht nicht der soziale Ausgleich, steht nicht die Erkenntnis der Gesamtheit der Bevölkerung, daß die Gegensätze zwischen Arm und Reich gemildert worden sind, sondern die Erkenntnis, daß die Schwäche der durch Wirtschaftskrisis, Massenarbeitslosigkeit und Geldentwertung körperlich und geistig zermürbten Arbeitnehmer ausgenutzt worden ist zur erneuten Stärkung des Übergewichts der kapitalistischen Kreise.

Was an sozialpolitischem Schutz und sozialer Fürsorge vorhanden war, das ist mit Rücksicht auf die „Finanznot“ weiter erheblich eingeschränkt worden. Abbau der Renten für Erwerbsunfähige und Erwerbsbeschränkte, Arbeitspflicht für Erwerbslose, Hungerlöhne für die Arbeitnehmer bei gleichzeitiger Verlängerung der Arbeitsdauer, das sind die einzelnen Stappen dieser Entwicklung. Hand in Hand damit ging eine willige Unterordnung der behördlichen Organe unter die brutale Diktatur des Unternehmertums, das die Lasten aus dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft ebenso reiflos den bescheidenen Massen erzwingen will, wie ihm das mit den Lasten aus dem Niedbruch der deutschen Wirtschaft infolge der Inflation möglich gewesen ist. Und anstatt nach der Erklärung des Reichszentralers Dr. Marx die bestehenden Gegensätze auszugleichen und das Hervortreten neuer zu vermeiden, ist durch das Reichsfinanzministerium nicht nur der Versuch gemacht worden, die Privatwirtschaft zum weiteren Lohnabbau zu veranlassen, sondern auch ermuntert worden, die Verlängerung des Arbeitstages durchzuführen, den Einfluß der Gewerkschaften auf das Arbeitsverhältnis und den Schutz der Arbeiter durch Tarife und Schlichtungsausschüsse zu zerbrechen.

Das Ergebnis dieser Haltung sind Wirtschaftskämpfe von einem Umfang und einer Erbitterung, wie sie in Deutschland selten geführt werden sind. Besonders im Westen des Reiches, wo die Wiederaufnahme und Steigerung der Produktion höchstes Ziel sein müßte, ist dadurch eine Stimmung geschaffen, die nicht nur in der Gegenwart, sondern auch für die Zukunft die Erreichung dieses Zieles aufs Schwerste gefährdet. Selbst wenn der brutale Machtwillen des Unternehmertums sich gegen die Arbeiter und Anwohner durchsetzen sollte, so würde damit der Kampf

nur aufgehoben, aber nicht beendet sein. Die Erbitterung der in ihrer Menschenwürde tief verletzten Arbeiterschichten wird innerhalb etwas wie Arbeitsfreude nicht aufkommen lassen. Trotz längerer Arbeitszeit wird eine Steigerung der Produktion nicht erzielt, dafür aber die Gefahr geschaffen, daß bei Behebung des Wirtschaftsliebens an Rhein und Ruhr ein Brand entzündet, der sich über ganz Deutschland ausbreiten droht. Der Bergmann, der Hüttenarbeiter, der Eisenhämmer, der im Kampfe gegen die französischen Besatzer an vorderster Stelle stand, verhält sich nicht, wie es der deutsche Kapitalist war, der ihm bei Beginn des Ruhrkampfes die Gleichberechtigung und den Schutz vor der Verbrämung seiner sozialpolitischen Rechte durch Frankreich verlor, um ihm nachher den Fuß in den Nacken zu setzen.

Und wie ist es mit den „größten Opfern“, die von allen getragen werden sollten? Der Abbau der Ausgaben vollzog sich jetzt ausschließlich auf Kosten der breiten Massen der Bevölkerung. Ein Ausgleich dafür ist bei der Erhöhung der Einnahmen durch Steuern nicht geschaffen worden. Durch die zweite Steuerreformordnung ist die Lohnsteuer und sind die Verbrauchssteuern auf das denkbar höchste Maß angepaßt. Trotz „Finanznot“ sind Einkommen- und Körperschaftsteuern für 1923 gemindert, Betriebssteuer und Landabgabe für zwei Monate erlassen worden. Die hoch Einkommens-, Verzinsungs- und Erbschaftsteuer künftig sein werden, hängt vor allem von der Bewertung des Sachvermögens ab, über die bis jetzt noch nichts Genaueres feststeht. Alle Besitzsteuern zusammen sollen nach den Berechnungen des Reichsfinanzministeriums im 1. Quartal 1924 500 Millionen Goldmark bringen, der Verbrauch und des Arbeitseinkommen aber werden mindestens einen Betrag von 700 Millionen liefern. Arbeitseinkommen und Verbrauch also liefern höhere Steuererträge als der Besitz.

Die dritte Steuerreformordnung aber verschärft dieses Unrecht. Hypotheken können mit 15 Proz. angesetzt werden, zahlbar aber wird der Anspruch erst — 1922! Noch ungünstiger ist die Regelung der Sparkassenaufgaben und Lebensversicherungsansprüche. Wöllig leer gehen die Besitzer von Kriegsanleihe aus.

Der dem privaten Schuldner durch die geringe Aufwertung verbleibende Gewinn von 25 Proz. wird bei Schuldverkürzungen mit Lage und Größe 2 Proz. besteuert. Sie sind am 1. März 1924 zahlbar. Bei landwirtschaftlichen Grundstücken entscheiden die Pächter, ob und in welcher Höhe eine solche Abgabe zu erheben ist. Sie darf nicht vor dem 1. November 1925 fällig sein und ist auf mindestens 5 Jahre zu verteilen. Der Ertrag der Abgabe soll zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung verwendet werden. Praktisch wird also, von dieser zweifelhaften zweiprozentigen Steuer abgesehen, den kapitalistischen Schuldnern 25 Proz. ihrer früheren Schuld statt geschenkt. Und die Kosten dafür tragen die schwergeladenen Rentner sowie die Masse der Mieter.

Indem die Regierung darauf verzichtet, die ungeheuren Inflationsgewinne, die Industrie, Landwirtschaft, Handel und Banken auf Kosten der verarmten Bevölkerung gemacht haben, zugunsten der Allgemeinheit zu besteuern, zieht sie, unterstützt von

allen blühergehenden Parteien, den Plan der denkbar härtesten Maßnahme, der Besitzbeschränkung vor. Durch die Mietskauer sollen Reich, Länder und Gemeinden „geniert“ werden. Ueber Umfang und Tempo der Beschränkung entscheiden die Länder und Gemeinden. Sie aber stehen unter dem härtesten Zwang, denn ihnen werden die Beschränkungsmaßnahme entgegen und zahlreiche soziale Aufgaben und Ausgaben aufgebürdet. Das Reich hat aber trotzdem dafür gelohnt, daß die Hausbesitzer am 1. April 1923 auf mindestens 25 Proz. der Zahlungsmiete haben. Nach ist das weitere Ziel der Beschränkung festgesetzt. Für den Mieter ist ein solcher reichsweiter Schutz nicht vorgesehen. Wie die Lohn- und Gehaltsempfänger, wie die Erwerbsunfähigen, wie die Erwerbslosen die erhöhte Miete zahlen sollen, darüber macht man sich keine Sorgen.

So zeigen diese kurzen Betrachtungen, daß die Reichsregierung das Ermächtigungsgesetz einseitig und sozial und ohne Rücksicht auf den Zustand großer Teile der Bevölkerung gehandhabt hat. Die sozialdemokratische Reichsopposition hat bei den Beratungen des Ermächtigungsgesetzes am 5. Dezember erklärt, daß für die Verordnungen, die von der Regierung erlassen werden, nur die Regierung die Verantwortung trägt, und hat weiter ausdrücklich festgestellt: „Die Opposition kann keine Mitverantwortung für die Beschlüsse eines Kabinetts übernehmen, dem sie nicht angehört.“

Im Gegensatz zu den bürgerlichen Mittelparteien, auf die sich die bürgerliche Marx-Regierung stützt, ist daher die sozialdemokratische Reichsopposition in ihrer kritischen Stellungnahme vollkommen frei, und es ist vorauszuweisen, daß sie von dieser Freiheit nachdrücklich Gebrauch machen wird.

Das Defizit im Reichshaushalt.

BRD. Die Gesamtergebnisse der Reichsrechnung für 1921 nahm in der Zeit vom 1. 2. bis zum 10. 2. 1922 einen unerschütterlichen Verlauf als in den Kontraktat. Einnahmen wurden rund 79 58, ausgegeben aber 113 49 Goldmillionen. Das Defizit beträgt also genau 33 914 738 Goldmillionen. Dadurch erhöhen sich die durch Steuern nicht bedeckten Ausgaben auf 692 8 Goldmillionen. Die Einnahmen sind gegenüber dem letzten Drittel des Monats Januar um 110 Goldmillionen zurückgegangen, dagegen ist es der Regierung gelungen, die Ausgaben von 199 Goldmillionen auf 113 Goldmillionen zu verringern.

Aus dem Verkauf von Rentenmarktschuldscheinen erzielte das Reich in der Zeit vom 1. bis zum 10. Februar nicht weniger als 47 65 Goldmillionen. Das sind mehr als 30 Prozent der in derselben Zeit erfolgten ordentlichen Einnahmen. Durch den vermehrten Verkauf von Rentenmarktschuldscheinen hat sich die Ausgabe derselben auf 297 8 Goldmillionen erhöht.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. A. Pöcher; für die Redaktion: Dr. A. Pöcher; für die Redaktion: Dr. A. Pöcher; für die Redaktion: Dr. A. Pöcher.

Lübecker Volksbote.

Hiermit bestelle ich den „Lübecker Volksboten“ zum Preise von wöchentlich 45 Pf. zur freien Zustellung ins Haus.

Name: _____
Wohnung: _____

Kohlen-Brücke

12202) Koks, Kohlen, Bricketts Holz
Geibelplatz. Telefon 3605, 3606, 3607.

Celenhof.

Novelle von Theodor Storm.

6. Fortsetzung.

Im Herbst desselben Jahres ist es gemeldet, daß der Stier eines Bauern tödlich wurde und Herrn Hennides Viehbesitzer die Därme aus dem Leib gerissen hat, so daß das Tier daran verrecken mußte. Als ihm solches kund geworden, hat er zuerst dem Bauern an Leib und Leben wollen; dann aber ist er anderen Sinnes geworden; er hat den Bullen greifen lassen und ihn zum Hungertod verurteilt.

Vom Hofe aus führte eine Tür zu einem Gefängnis, für welches man in dem Hinterhof eines Treppentürmchens Platz gefunden hatte; fast der Straße und Gängen, denen sonst darin Quartier gegeben wurde, war jetzt der Stier dort in der leeren Zelle angekertert, zu der Herr Hennide den Schlüssel in seiner eignen Tasche trug.

Als es aber in die zweite Nacht gekommen war, in ein solches Toben von der hungernden Kreatur gewesen, daß im Hause niemand den Schlaf hat finden können, als etwa die beiden Junker Henno und Benno, die sich nur schlafend umgeworfen, wenn das Stampfen und Gegrüll zu dröhnend durch die Mauern fuhr. Frau Benedikte selbst in all ihrer Hagerkeit hat aufrecht in den Rissen nach gesehen; mit jedem Notruf des geklammerten Tieres hat sie mehr Grimm und Ungebuld hinzugebracht; dann aber ist sie fähig nach ihres Eheherrn Bette angeschrunnen, und da sie in der mondlosen Kammer sah, daß auch Herr Hennide mit aufgestülptem Arm und offenen Augen dalag, so hat sie alles nun mit einem Male wider ihn gesehen und verlangt, daß er den Bullen von der Kette löse. Er aber hat sich nicht gerührt und nur gesagt, sie solle ihre Rechte sparen, so werde sie es leichtlich noch dem Bullen abgewinnen.

Frau Benedikte hat nun nichts weiter ausrichten können; als aber am Morgen der Bauer, dem der Stier zu eigen war, sie gar um Fürwort bei dem Herrn angegangen, da hat sie ihn voll Zornes angehört, er möge damit nach dem Celenhof zur Bastardbirne laufen.

Am selben Nachmittage, als Herr Hennide in der Gewehrhammer verdrossen seine Hantelbüchse prüfte, trat gegenüber des Schrittes Heilmig zu ihm ein. Als er sie erblickte, schien sein schwarzes Auge Licht zu werden; er streckte ihr die freie Hand entgegen, als wolle er nach einem Glücke greifen. Da sie dennoch schen- und schweigend an der Schwelle blieb, sprach er: „Weshalb kommst du nicht näher, Heilmig, da du doch gewarnt bist?“ Da trat sie näher zu ihm hin. „Herr Henno“, sprach sie, doch so leise, daß er sein Ohr zu ihrem Munde neigen mußte, „ich komme, ich wollte Euch um etwas bitten!“

Wie eine Braudenhochzeit hat das Wort dem finsternen

Manne geklungen; er warf sein Jagdgewehr beiseite und ergriff die beiden Hände des Mädchens. „Bitte nur, Heilmig!“ sagte er, so heftig schüttelnd; „du hast mich nie gebeten, nun mach's gleich so, daß ich es fühlen kann!“

Doch als sie darauf sprach: „Herr Henno, so laßt doch den armen Stier an Leben!“ da fuhr er auf und schrie: „Wer hat dich hergeholt? Du redest mit Frau Benediktens Junke!“ Dann wieder, da das Kind ob seiner Heftigkeit in Tränen ausbrach, hat er sie plötzlich auf den Arm gefaßt und ist mit ihr die Treppe nach dem Hof hinaufgestiegen. Erst vor der Treppe, aus der das schreiende Geschrei herüberbrach, ließ er sie zur Erde. Als aber die Vorhänge geöffnet war und Heilmig, von dem blutroten Augen des toten Tieres erschreckt, entfliehen wollte, hielt er sie fest und hielt einen Schlingen ein Bündel Heu herbeiholen. So griff er es mit beiden Armen fassen konnte. „Nun, Heilmig, rief Herr Hennide, als jetzt der Stier den düsternen Haufen stampfend und schreiend mit dem schreienden Maul durchwühlte; „da hast du deinen Willen; nun aber laßt du für dich selber bitten!“ Das gewaltigste Mädchen, das nur mit Widerstreben festhalten konnte, hatte bei diesem Wort erschrocken zusammengeknien; aber als sie sich auf dem Boden zu dem großen Manne empor, und ihre kleinen Augen schienen plötzlich, nicht wie eines Kindes, sondern wie die Augen eines Weibes.

„Sprich!“ rief er erwartungsvoll.

Da sprach sie, aber es klang fast mehr wie zornig, als wie bittend: „Herr Henno, so laßt Ihr den Junker Detlev wiederkommen lassen!“

Herr Hennide wurde jäher noch zusammen, als vorher. Heilmig; er entwertete nicht, er ließ nur die Hand des Mädchens los. Und so standen beide wortlos nebeneinander, bis das erneute Geschrei des Tieres klang, daß auch das vorgeworfene Futter seinen Hunger noch nicht gestillt habe.

Als es Winter wurde, kam eine Rede über den Junker Detlev, er sei von Lübeck aus mit einem Spanienfahrer als Schiffsjunge in die weite Welt gegangen; zugleich erhob sich das Gerücht, im Ritterjaale auf Celenhof steige wiederum das Bild aus seinem Rahmen, in hellen Nächten zeige sich die tote Frau am Fenster und schaue aus nach dem Verstorbenen.

Als das zu Herrn Hennides Ohren drang, ergrimmte er heftig und verfluchte sich, er wolle dem verfluchten Spul ein Ende machen. Mit blankem Jagdmesser, so heißt es, habe er vor dem Bilde gestanden, um es zu zerstören; aber die stillen Augen hätten ihn angehalet, daß sein zum Stoße schon erhobener Arm herabgesunken sei.

Nach diesem ist der Saal von keinem mehr betreten worden; wie einst der letzte des Geschlechts es ausgesprochen hatte, die Bilder der Abgeschiedenen sind jetzt alle wie in einer Gruft heilig und unantastbar. Nur wenn in Mondnächten sich die weite Himmelstirne öffnet, zumal wenn im Äquinoctium die Stürme toben, soll jene nächtliche Erscheinung sich noch oftmals wiederholt haben.

Die beiden Bewohnerinnen von Celenhof hatten nichts davon gesehen; nur einmal, da sie nachts in ihrer Schlafkammer, welche unter dem Saale lag, vom Sturm erwachten, haben sie über sich ein Rauschen wie von Frauengewändern hören können, und haben dann für den Junker Detlev und für die tote Frau ein still Gebet gesprochen.

Manches Jahr war dahingegangen; längst war der Informator in das statt Grenzlandes ihm verheiratete Wortamt eingetreten; in dem Hause auf Celenhof wohnte eine halbblinde Greisin mit einer frühverblühten Jungfrau, deren merkwürdiges Kraushaar jetzt in schwarzen Flechten gefesselt lag. Nur zum Kirchgange an Sonn- und Feiertagen oder wenn ihr Vater sie zu sich kommen ließ, und auch dann nur für kurze Stunden, verließ Heilmig die Grabmutter und den einarmen Penis des Hofes. Doch wenn der Tag sich neigte, zumal im Frühjahr, wenn vom Norden her die Westwindwärme zogen, schritt sie manchmal über die Landstraße nach einem jeweils belebten Heidebügel und lächelte in die Ferne, bis das Abendgold herabgefallen war. Mitunter, am Sonntagabend, kam der junge Pastor die Straße herausgelaufen; dann ließ sie ihm entgegen, und sie gingen Hand in Hand über die Brücke und nach dem Hause zu der blinden Großmutter.

Im Dorfe hieß es eine Zeitlang, der junge Pastor freie um das schwarze Mädchen auf Celenhof. Mein sie irrten; er war es nicht, nach welchem das Mädchen in die Nacht hinauslief. — — — Dürben in der Stadt, in einer Maienwoche, war wieder einmal Landgericht gehalten worden; sechs königliche Trompeter und ein herzoglicher Heerpfeifer, durch die Straßen reißend, hatten es verkündigt; und von allen Seiten war man herbeigekommen, sei es, um alten Streit zu schlichten oder um neue Rechte zu begründen.

Auch Herr Hennide war dort gewesen. Schon zuvor hatte er durch Zeugen dargelegt, daß sein jetzt mündiger Sohn aus erster Ehe vor nunmehr fast zehn Jahren auf einem südländischen Kaufahrer nach dem Mittelmeer das Land verlassen habe, und daß vom Schiff und Mannschaft später keine Kunde laut geworden sei; nun hatte er es so gut wie unter Brief und Siegel, daß der Junker Detlev als ein Verschollener durch Spruch des Landgerichts für tot erklärt und somit der Celenhof des Vaters Erb und Eigen werde.

Aber noch ein anderes wollte Herr Hennide in der Stadt betreiben. Etwas, er doch auf Erden, woran keine Seele hing; nicht etwa seine anderen Söhne, die beiden Jüchle, welche jetzt schon gleich dem Vogte zwischen den Reibeigenen die Weisheit führten; es war noch immer das Kind mit dem schwarzen Haar gleich seinem, und mit jenen Augen, aus denen ein längst verbliebenes Antlitz wider ihn zu flagen schien. War es auch zur schlanken Jungfer ausgewachsen, das alte Spiel war geblieben; noch immer ließ sie ihrem wilden Pater, und noch immer dürstete ihn nach einem traurigen Wort aus ihrem Munde.

(Fortsetzung folgt.)



Leinen- u. B'wollwaren

- Kissenbezüge** Rohkretone, gebrauchsfertig 95 Pf.
- Bettücher** Rohkretone, gebrauchsfertig 2.85
- Bettbezüge** Rohkretone, gebrauchsfertig..... 4.75
- Kissenbezüge** Renforce mit Languette..... 1.95
- Ueberschlaglaken** Linon mit Fältchen..... 5.85
- Bettbezugstoffe** gestreift Satin.....Meter 2.25
- Kretone** ungebl., 140 cmMeter 1.40
- Geschirrtücher** kariert, rot und blau..... 45 Pf.
- Handtücher** rein Leinen, gesäumt..... 95 Pf.
- Servietten** verschiedene Damasmuster 68 Pf.
- Tischtücher** Jacquardmuster für 6 Personen..... 3.75
- Hemdentuche** ungebleicht, 78 cm breit..... Mtr. 58 Pf.
- Hemdentuche** Renforce, gebleicht, 80 cm breit. Mtr. 65 Pf.
- Macco** pa. Qualität für Leibwäsche, 120-130 cm br.. Mtr. 1.75

Stickereien

- Stickerei** schmale Zacke mit Loch, gute Qualität, Meter 9 Pf.
- Stickerei** ca. 3 cm breit, hübsche MusterMeter 22 Pf.
- Stickerei** ca. 7 cm breit, gute Qualität Me er 28 Pf.
- Stickerei** ca. 9 cm breit, gute QualitätMeter 32 Pf.
- Rockvolant** 25 cm breit, gute QualitätMeter 75 Pf.

Trikotagen

- Damen-Korsettschoner** 2x2, gestrickt 55 Pf.
- Damen-Hemdosen** 2x2, gestrickt 1.95
- Damen-Schlupfhosen** Ia. Baumwolle..... 1.95
- Damen-Jumper** Ia. Kunstseide, eleg. Ausführung 8.75
- Damen-Strümpfe** Ia. Flor, Doppel-Sohle, Hochferse 95 Pf.
- Damen-Strümpfe** Ia. Seidenflor, Dopp.-Sohle, Hochf. 1.90

Schürzen

- Kinderschürzen** Hänger, 45 cm lg., a. Mull, m. Stück. garn. 1.75
- Teeschürzen** mit schönen Stickereien garniert..... 2.75
- Teeschürzen** Wiener Form, m. schönen Stück. garniert 2.90

Wasch- u. Kleiderstoffe

- Voll-Voile** Ia. Qualität, ca. 115 cm breit, weiß .Meter 1.95
- Voll-Frottee** doppelt breit, weiß Meter 2.95
- Reinwollener Cheviot** ca. 105 cm br., weiß Mtr. 3.50
- Crepe Marocain** doppelt breit, weiß..... Meter 5.90

Herrenwäsche

- Herren-Taghemden** aus kräftigem Hemdentuch 3.45
- Herren-Nachthemden** Ia. Hemdentuch 4.95
- Herren-Oberhemden** mit Manschette und gutem Hüpsensatz 6.95
- Sportkragen** aus gutem Rips, alle Weiten 25 Pfg.
- Einsatzhemden** Ia. feine Baumwolle..... 2.95
- Herren-Garnituren** Jacke und Beinkleid gute haltbare Qualität..... 6.95

Korsette

- Büstenhalter** pa. Hemdentuch, gute Form 95s
- Reform-Korsette** prima Drell, mit Spirale 2.75
- Hüfhalter** pa. Drell prima Ausführung 2.90
- Strumpfbandgürtel** 4 Halter 1.90

Taschentücher

- Kinder-Taschentücher** Linon, mit farbiger Kante 15s
- Damen-Taschentücher** Linon, m. farb. Kordelkante 15s
- Damen-Taschentücher** mit Häkelkante und gestickter Ecke.... 25s
- Damen-Taschentücher** mit Schweizer Stickerei 45s
- Herren-Taschentücher** weiß Linon..... 24s
- Herren-Taschentücher** mit farbiger Kante..... 28s

Ia. Kernseite 17s

Doppelriegel 200 Gr. ... 17s

Toilette-Artikel

- Toiletteseife** Ia. Fettseife 50 Gramm schwer 8s
- Toiletteseife** Eau de Cologne parfümiert, 75 Gr. schwer 13s
- Badeseife** 125 Gr. schwer Ia. Qualität 28s
- Kopfbürsten** weiß, Ia. Borsten..... 65s
- Zahnbürsten** Ia. Borsten 30s
- Edelbeinketten...** 1.75
- Edelbeinketten** 150 cm lang 3.85
- Edelbeinanhänger** 40s
- Armreifen** weiß 25s

Im Erfrischungsraum

- ein Kaffeegedeck bestehend aus:
1 Tasse Bohnenkaffee }
1 Stück Torte } 45s
2 Stück Gebäck..... }

Damen-Wäsche

- Taghemden** aus gutem Hemdentuch, mit Languette 1.75
- Taghemden** prima Hemdentuch, prima Stickerei.. 2.25
- Hemdosen** mit reicher Stickerei..... 5.25
- Beinkleider** aus gutem Hemdentuch..... 1.90
- Garnituren** 2teilig, Hemd und Beinkleid, prima Waschbatist mit Stickerei garniert 9.75
- Nachthemden** dazu passend 9.75
- Untertaillen** dazu passend 2.60
- Garnituren** 2teilig, Hemd und Beinkleid, prima Waschbatist mit Handhutsaum und handgestickt.. 14.75
- Nachthemden** dazu passend..... 12.50
- Untertaillen** dazu passend..... 4.90

Damen-Konfektion

- Blusen** aus weißen Waschstoffen mit Stickerei, in vielen Ausführungen..... 2.95
- Blusen** aus bestem weißen Vollvoile, mit Einsätzen 4.90
- Blusen** aus bestem weißen Vollvoile, mit langen Aermeln in vielen Macharten..... 5.90
- Kleider** aus weißem Waschstoff mit Hohlsaum und Knopfgarnitur 9.75
- Kleider** aus weißem Batist mit reicher Stickerei, oder aus bestem Vollvoile mit Einsätzen..... 19.50
- Kleideröcke** aus weißem Frottee mit seitlich. Falten 4.50

Gardinen

- Gardinen** Meterware..... 1.80 1.40 1.10 85 Pfg. 65 Pfg
- Spannstoffe** 2.25 1.75 1.50 1.20 95 Pfg
- Scheibengardinen** Mtr. 90 Pf. 70 Pf. 45 Pf. 35 Pfg
- Tüll-Borden** Mtr. 95 Pfg. 70 Pfg. 60 Pfg. 48 Pfg. 35 Pfg
- Künstler-Garnituren** 2 Flügel und Querbehang 13.00 10.00 9.00 8.00 6.75
- Halbstores** 11.00 7.50 5.50 3.50 2.95
- Bettdecken** 2bettig 29.00 22.00 14.25 11.50 8.75
- Etamin** 150 cm breit Mtr. 1.95

Berufskleidung

- Ueberzieh-Mäntel** aus prima Stouts 6.95
- Koch- u. Konditor-Jacken** 2reihig, aus best. weißem Körper 8.25
- Schutz-Schürzen** für Damen, mit langen u. kurzen Aermeln, Vorderschluß und Kragen, aus weißem Linon .6.90 5.90

Papierwaren

- Briefpapier-Kassetten** weiß Leinen, 25/25... 95 Pf.
- Briefpapier-Kassetten** weiß Leinen, 25/25... 1.25
- Briefpapier-Kassetten** Herrenformat..... 1.50
- Papier-Servietten** glatt..... 100 Stück 90 Pf.
- Papier-Servietten** gezackt..... 100 Stück 80 Pf.
- Papier-Servietten** weiß, m. Golddruck . 100 Stück 1.50
- Tee-Servietten** weiß, mit Golddruck... 100 Stück 1.20
- Tee-Servietten** glatt, weiß, gezackt... 100 Stück 55 Pf.
- Weiß Seiden-Krepp-Papier** Rolle ca. 250 lg. 22 Pf.

Schenswerte Innendekoration.

Freistaat Lübeck.

Montag, 18. Februar.

Preissteigerung auf dem Fettmarkt.

Steigerung aller landwirtschaftlichen Produkte.

In den letzten Tagen haben die Preise auf den Fettmärkten nicht unerheblich angezogen. Einen besonders großen Sprung nach oben machten z. B. die Butterpreise, die sich von 1,6 auf 1,8 Mk. für $\frac{1}{2}$ Kg. steigern konnten. Eine Ursache für diese Preissteigerung liegt nicht nur, da das Angebot vom Inlande und auch aus den ausländischen Butterländern, u. a. aus Dänemark, Schweden und den Randstaaten, äußerst reichlich und ohne Preisausschlag erfolgte. Lediglich Dänemark erhöhte seine Forderung auf 5,75 Kronen per Kilogramm. Diese geringfügige Steigerung kommt aber für die deutsche Preisbildung gar nicht in Frage. Entscheidend ist u. E. bei diesen Preisbewegungen die Abhängigkeit der Händler, auf jeden Fall die Preise heraufzusetzen. Das Festhalten kommt ja an und für sich in den übersehbaren Butterpreisen zum Ausdruck. Auch den Feststellungen der Preisprüfungs-Kommissionen kommt die Preisbildung für Butter in der Zeit von 1913 bis zum Februar 1924 folgenden Verlauf:

	1913	1. 2. 1924
Erzeugerpreis $\frac{1}{2}$ kg	1.28 = 100	1.60 = 125
Kleinhandelspreis $\frac{1}{2}$ kg	1.40 = 100	2.10 = 160

Die Spanne zwischen dem Erzeuger- und Kleinhandelspreis betrug 1913 rund 12 Pfg., 1924 aber 50 Pfg. Durch die letzte Notierung von 1,80 Mk. pro $\frac{1}{2}$ Kg. wird das Verhältnis abermals ungünstig für den Konsumenten verändert.

Wenn die Notierungskommissionen in Hamburg, Berlin und Köln trotzdem die Butterpreise auf 1,9 Goldmark festsetzen, kann das nicht als willkürlich betrachtet werden. Bei der Preisfestsetzung berief sich z. B. Hamburg darauf, daß Berlin bereits einen Preis von 1,8 Mark notierte, was in Wirklichkeit gar nicht der Fall war. Als nun Hamburg ein Preis von 1,8 Mk. festgelegt hat, kann man auch Köln und Berlin die Erhöhung vor, eben weil Hamburg die Butter mit 1,8 Mk. notierte. Der Skandal veranlaßte die Vertreter der Preisprüfungs-Kommissionen, sich nicht mehr weiter an den Notierungen zu beteiligen, weil sie tatsächlich gar keinen Einfluß auf die Notierungskommissionen haben. Es erscheint also unbedingt notwendig, daß der Ernährungsminister die Notierungsgemeinschaft auflöst und durch eine Notierungskommission in der die Preisprüfungsstelle ausschlaggebendes Mitwirkungsrecht hat, einen gültigen Preisregulator für ganz Deutschland schafft. Diese Maßnahme wäre fürs erste ein Mittel, den Schiebungen auf den Großmärkten ein Ende zu machen.

Tabei darf nicht verkannt werden, daß die Vorgänge auf dem Buttermarkt im Zusammenhang mit der allgemeinen Preissteigerung für landwirtschaftliche Produkte stehen. Sie kommt besonders in den Notierungen der Berliner Produktenbörse zum Ausdruck. Es wurden notiert:

	Weizen	Roggen
2. Februar	147—150	127—129
4. "	150—155	129—133
14. "	159—162	129—134

Der Vorstoß der Landwirtschaft kommt nach Regelung der Kreditlinie doppelt überraschend. Ihm muß Einhalt geboten werden, weil die sich bemerkbar machende Tendenz in der Preisbildung nicht im Einklang mit der in Deutschland üblichen Höhe steht und deshalb die eben erreichte Stabilität illusorisch machen muß. Sorgfältige Beobachtung verdient auch die Preisbildung im Schmalz- und Speckhandel. Auf beiden Märkten zogen die Preise in den letzten Tagen beträchtlich an. Die Händler erklären die Bewegung durch die erschöpften Vorräte in Berlin und Hamburg und die geringeren amerikanischen Zufuhren. Da sich aber das Preisangebot von Amerika kaum verändert hat, erscheint die Argumentation der Händler wenig geeignet, die neue Hausse zu rechtfertigen.

Der Palztag fand hier nicht die Anteilnahme der Bevölkerung, die man eigentlich hätte erwarten müssen. Die feierliche Kundgebung in der Stadthalle war nur mäßig besucht. Das war um so bedauerlicher, als sie auch künstlerisch sehr wertvolles bot. Das Stadttheater- und Sinfonie-Orchester unter der begeisterten Führung von Kapellmeister Mannstadt brachte als Einleitung Beethoven's Leonore-Duette überaus eindrucksvoll zu Gehör. Dann packte Herr Büdner die

schienenen durch den wichtigen Vortrag eines körnerreichen Gedichtes. Herr Professor Luthers, selbst Rheinländer, fand die richtigen, tief empfundenen Worte für die Not der Palzer und der Pfälz, die ein untrennbares Glied des deutschen Reiches bleibe und bleiben wird, trotz aller Versuche, sie von ihm loszureißen. Hieraus sang Herr Prohaska mit markigem Organ von der „Verarmung der Palzer“ und in dem jubelnden Vorspiel zu den „Meisterliedern“ sang die Veranstaltung hoffnungsfreudig aus. Alle Beteiligten, die sich unheimlich in den Dienst der Sache gestellt hatten, fanden reichen Beifall.

Die Militärrenten für März werden am 26. Februar ausgezahlt.

Die Wohlfahrtschecks für Bettler sind in Bloß mit je 10 Stück zu 50 Pfg. und 1 Mk. in der Kasse des Wohlfahrtsamtes, in der Zentrale für private Fürsorge und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit zu haben. Weitere Ausgabestellen werden noch bekannt gegeben. Einzulösen sind die Checks dann von den Bettlern im Wohlfahrtsamt, wo umgehend eine Prüfung der Verhältnisse stattfindet und im Falle der Bedürftigkeit Hilfe erfolgt. Bei auswärtigen Bettlern wird die Hilfe in der Regel darin bestehen, daß man ihnen gegen angemessene Arbeitsleistung warmes Essen und Obdach für die Nacht verschafft. Bei bedürftigen Familien wird die Hilfe sich der Art des einzelnen Notstandes anpassen müssen. Je mehr Checks abgeholt werden, umso reichlicher wird die Hilfe ausfallen können. Es ist daher zu hoffen, daß möglichst viele Kreise von der neuen Einrichtung Gebrauch machen.

Großer Fischfang in Norwegen. Aus Norwegen wird mitgeteilt, daß die Heringsfänge in diesem Jahre außerordentlich günstig ausgefallen sind. In den ersten drei Wochen des Monats Januar wurden 225.000 Hektoliter gefangen, gegen 17.000 Hektoliter in derselben Zeit des Jahres 1923. Man schätzt den Wert der Beute auf rund 2½ Millionen Kronen. Infolge der günstigen Fänge sind die Preise stark gesunken. Der Hauptabnehmer für norwegische Heringe ist Deutschland. Es ist vielleicht damit zu rechnen, daß auch bei uns die Heringspreise, die bis in letzter Zeit das Vierfache des Friedenspreises betragen, nachlassen.

Im das Leistungsmacher? Unter dieser Überschrift brachten wir am Freitag eine Notiz, in der die hohen Schornsteinfegergebühren in einem genossenschaftlichen Häuserblock kritisiert wurde. Wie unser Gewährsmann uns jetzt mitteilt, ist ihm hierin ein bedauerliches Versehen unterlaufen. Er hat sich nicht nur in der Höhe der Abgabe geirrt, sondern auch die Schornsteinfegergebühren mit den Wassergeld- und Klosettgebühren verwechselt. Die Schornsteinfegergebühren betragen nicht, wie berichtet, monatlich 70 Pfg., sondern für zwei Monate zusammen 50 Pfg. Nach dieser Richtigstellung ist die in der Freitag-Notiz enthaltene Kritik über übermäßigen Gewinn der Schornsteinfegermeister natürlich hinfällig und wir stehen nicht an, sie hiermit richtigzustellen.

Welches Notgeld ist ungültig?

Es gibt nicht viele Menschen in Deutschland, die genau wissen, welches Notgeld Gültigkeit hat, wann es aufgerufen ist und bis wann es eingelöst wird. Höchstens Zeit ist es, daß dieser Wirrwarr ein Ende findet, damit niemand mehr ängstlich zu fragen braucht, kann ich diesen oder jenen Schein noch in Zahlung nehmen? Das Reichsfinanzministerium hat bisher u. a. folgendes Notgeld aufgerufen:

Das auf Papiermarkt lautende Notgeld, dessen Aussteller im unbesetzten Gebiet der Länder: Preußen, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Oldenburg, Anhalt, Bremen, Lippe, Lübeck, Waldeck und Schaumburg-Lippe ihren Sitz haben. Die Einlösungssfrist war am 31. Januar 1924 bereits abgelaufen. — Ausgenommen von diesem Aufruf bleibt das Notgeld der Deutschen Reichsbahn (Ausgabestelle: Reichsverkehrsministerium), aber nicht die von der Reichsbahndirektion Altona herausgegebenen Gutscheine über 100 Milliarden, 500 Milliarden und 1 Billion Mark. Trotzdem werden die noch im Verkehr befindlichen Gutscheine von den Eisenbahntaxen bis auf weiteres noch in Zahlung genommen oder gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. — Mit Wirkung vom 25. Januar 1924 ist aufgerufen das wertbeständige (auf Goldmark lautende) Notgeld, dessen Aussteller in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein (also besonders der Landesbank für Schleswig-Holstein) und der Girobank für Schleswig-Holstein), ferner in den unbesetzten Teilen der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen und in den Ländern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Thüringen, Anhalt, Bremen und Lippe ihren Sitz haben. Die Einlösungssfrist dieses Notgeldes läuft bis einschließlich 24. Februar

1924. — Die über 1 Dollar (4,20 Mark) lautenden Rotgeldscheine des preussischen Staates sind am 15. Januar, die über $\frac{1}{2}$ Dollar (2,10 Mark) lautenden Rotgeldscheine des preussischen Staates sind am 26. Januar aufgerufen worden. Einlösungssfrist in Monat oder bis 17. bzw. 25. Februar. Nicht aufgerufen sind dagegen die $\frac{1}{2}$ - und Einheits-Dollar des Freistaates Preußen, sowie die auf 5 Goldmk. lautenden Stücke. Eingelöst werden die aufgerufenen $\frac{1}{2}$ - und 1-Dollar-Stücke bei den Regierungshauptstellen und bei den staatlichen Kreisstellen.

Statistischer Monatsbericht für Januar.

Nach der Fortschreibung des Statistischen Landesamtes betrug die Bevölkerung der Stadt Lübeck Ende Januar nur 122.809 gegen 123.141 im Vorjahre. Ihr Rückgang ist auf die größere Abwanderung der letzten Monate zurückzuführen. Auch im Januar standen 1042 Geborenen 1945 Sterbende gegenüber, so daß die örtliche Bevölkerungsbewegung einen Verlust von 6 Personen mit sich brachte. Die natürliche gab einen Gewinn von 20 Personen gegen 18 im Vormonat. Es wurden nur 43 getraut, 78 weniger als im Dezember und 24 weniger als im Januar v. J. Die auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnete Heiratsziffer blieb mit 4,2 um 2,3 hinter der vorjährigen zurück. Die Gesamtzahl der Geborenen einschließlich der Totgeborenen belief sich auf 182 (100 Knaben und 82 Mädchen) gegen 172 im Dezember und 207 im Vorjahre. Die auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnete Geburtsziffer betrug 17,8, sie war zwar um 1,1 größer als die vormonatliche, aber um 2,1 kleiner als die vorjährige. 16 oder 8,5 (1923: 13,9) v. H. waren unehelich und 4 oder 2,2 (2,4) v. H. tr. Gestorben sind 148 Personen und zwar 60 männliche und 88 weibliche. Im Vormonat starben 153 und im Vorjahre 178. Von den Gestorbenen waren 27 oder 18,2 (23,1) v. H. unter 15 Jahren und 69 oder 46,6 (38,5) v. H. über 70 Jahre alt. Die allgemeine Sterbeziffer (auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet) war mit 14,4 erheblich günstiger als die vorjährige (17,3). Im ersten Lebensjahre starben Kinder 17 (21), hierunter 7 an angeborener Lebensschwäche und 3 an Lungerkrankung; die allgemeine Säuglingssterbeziffer war mit 9,5 erheblich niedriger als die vorjährige (12,7). Todesursache war bei allen Verstorbenen 27mal Krankheiten der Kreislauforgane, 17mal Tuberkulose, 15mal Altersschwäche, 14mal Gehirnkrankheit und 12mal Lungenentzündung. Durch Verunglückung starben 6 Personen; freiwillig schied eine aus dem Leben.

S. P. D. Achtung! Beitragskassierer. Die verkauften Marken für Januar müssen umgehend abgerechnet werden.

Ferner sind die Sammellisten umgehend abzurechnen. Das Parteisekretariat.

Die Fürsorgestelle für Gemüts- und Pervertirte des Wohlfahrtsamtes hat im zweiten Jahre ihrer Tätigkeit eine zunehmende Inanspruchnahme zu verzeichnen gehabt. Die Fürsorgestelle gewährt in ihrer allwöchentlichen Sitzung von 5—6 Uhr im Wohlfahrtsamt, Zimmer 8, ständigermaßen Sprechstunde unter ehrenamtlicher fachärztlicher Leitung unentgeltlich Rat und Auskunft in allen fürsorgegerichtlichen Fragen betreffend Geisteskranken, Schwachsinrige, Epileptiker, Psychopathen und sonstige Nervenkranke. Im vergangenen Jahre wurde die Fürsorgestelle in 72 Fällen (gegen 65 im Vorjahre) in Anspruch genommen. In allen Fällen war das Hauptziel der Fürsorgestelle darauf gerichtet, die ihre Hilfe in Anspruch Nehmenden durch geeignete Beratung, Einwirkung auf Angehörige, Arbeitsvermittlung und sonst in Frage kommende Maßnahmen bei der Wiedererlangung wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit zur Seite zu stehen und sie damit vor dauernder Anstaltsfürsorge möglichst zu bewahren. Diese Tätigkeit ist um so wichtiger, je schwerer es den besetzten Stellen ist, für die Anstaltsfürsorge die erforderlichen Kosten aufzubringen. — Die fachärztliche Leitung liegt in den Händen von Oberarzt Dr. Enge.

Der Verein für Heimatschutz hat, wie er uns mitteilen könnte, seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Sein Ziel ist, auf noch vorhandenen Sitten und Gebräuchen aufzubauen, bodenständige Bauweise und Kunstgewerbe im Hinblick auf moderne Erfordernisse neu auszugestalten und vor allem Tünnen auch die für unsere Stadt wertvollen Grünanlagen und landschaftlichen Schönheiten in weitestem Umfange zu erhalten und gegebenenfalls Vorschläge für Neuanlagen zu machen. Dementsprechend sind verschiedene Arbeitsgebiete gebildet und zwar für Häuser und Plätze, Grünanlagen und Anlagen, Vogelhaus, Volksfrachten und Volksgebräuche, prähistorische Anlagen. Es wird

Babel.*

Von Reinhard Weer.

I.
Komm mit mir nach der Ostseite von Manhattan. Ich zeige dir meine Entdeckung, meinen Pier. Wir wollen bis ans Ende des kurzen breiten Vorhauses gehen, wo ein Schlepper festgemacht hat und wo die Schneemobile ihre schmutzige Fracht hinterlassen in einer Weile, die zu allerlei Vergleichen anreißt, in den East River gleiten lassen. So — und nun dreh Dich bitte um.

Da hast Du den Pier vor Dir und da die belebte schmutzige Hafenstraße, die sich zu einem kleinen dreieckigen Platz weitet. Spelunken von drei, vier, fünf Stockwerken stehen an der Straße, echtes Mi-Neuport: dünnes, klackerndes Spinnweben von Feuerleitern ist an ihre Backsteinwände geheftet, und die schmierigen kleinen Fenster schauen wie verklebte, eifrige Augen auf das Getöse des Stromes. Mittlere Geschäftshäuser von sieben, acht, neun Geschossen, gelb und grau und verträumt, haben sich darüber, Errungenschaft wohl der achtziger oder neunziger Jahre, mit Aufschriften und Plakaten reichlich verunziert. Dahinter küssen sich hohe weiße Mauermassen mit langen Fensterreihen, besser schon und klarer in der Linienführung, stark vor den hellblauen Winterhimmel gestellt, Wert der Zeit um 1900. Dann aber steigt es und türmt sich wie Felsgebirge, von Urkräften herausgebrochen aus dem Innern der Erde und im gewaltigsten Augenblick der Eruption, erstarbt und gebändigt: eine Gruppe von neuen Wolkenkratzen, himmelraumfüllend, mit der Grobheit der ägyptischen Sphynxpyramide des Bankiers Trust Building als glorreichem Gipfel und Mittelpunkt, von der trallernen Dampfmaschine überlobert, die keine Spitze nie verläßt. Es ist atemberaubend schön. Eine fast mythische Häufung von Gewalt ist in diesem Gebäu, der Pyramiden Kastele, des Kaisers Lutzburg, Nebuladars Zwingsburg, Sardanapels Schloß, alle sind hier in der Idee vereint. Den Turmbau zu Babel, Zeitgenossen, hier hast ihr ihn!

Ich bläue manchen Bekannten an die Stelle, ihm mein Wunder zu zeigen, zuletzt den deutsch-ungarischen Maler Ludwig Kasza. Er meinte, die Gruppe von Bauten erwecke zwingend den Eindruck, als stege sie dichtgedrängt auf einem steil ansteigenden Berge, künn angekrast an das Gefels. Und doch ist sie auf dem flachen, taum gebuulten Felsgrund Manhattans gewachsen.

* Wir entnehmen der „Frankfurter Zeitung“ diese glänzende geschriebene Skizze des Lebens in Neuport.

II.

Dieser Felsboden Manhattans! Er ist ein Wucher und Rader, aber auch ein Trager und Ulber. Das Gestein von Gibraltar soll vielfältig durchlöchert sein mit künstlichen Höhlen, Gängen, Kalematten, aber es kommt nicht entfernt heran an die Bienenwabenstruktur, die der Untergrund Neuports immer mehr annimmt. Der oberirdische Teil dieser Stadt ist seit langem wie der Zellenbau eines unregelmäßig geklüfteten gigantischen Bienenstocks, aber auch der unterirdische Teil schicht sich an, es zu werden.

Oben sind die Arbeitsräume des Zellenstaates, unten Verbindungsgänge ohne Zahl. Drohnen sind da und Arbeitsbienen. Doch wir wollen den Vergleich lieber nicht weiterführen, aus Respekt vor den Bienen...

III.

Ein ungeheures Bergwerk ist diese Stadt. Geseht, Du wohnst im Zentrum, etwa in einem der Hotels der Theatergegend. Wenn Du nicht zwei dicke schwarze Vorhänge vor das Fenster ziehst, ist Dein Zimmer von den Lichtreflexen des Broadway durchstrahlt und durchquert wie ein phantastischer Signalraum, erfunden von dem Dichter eines großen technischen Zukunftsromans. Du kürzt morgens, in die Dunkelheit eines bleiern Tages geschreit, in einen Förderkorb, den man hier Elevator nennt, abwärts durch dunkle Schächte, landest in einem belebten stimmungsdurchdrungenen Stollen, den Du für eine Hotelhalle „ansprechen“ würdest, wenn Du nicht wüßtest, daß Du in ein Bergwerk verbannt bist, kommst, geschoben und gestoßen, in einen anderen Stollen, eine tiefe Schlucht, von Optimisten Straße genannt, wo Du, wenn Du Dich anstrengst, gerade zur Not ein targes Stück Winterhimmel hoch über Dir enden kannst. Aber schon hat Dich wieder ein dunkler Tunnel verschlungen, über dem „Subway“ — Untergrundbahn — geschrieben steht. Du gehst ein paar Stufen abwärts, eiff, vom Menschenstrom gedrängt, durch ein paar niedrige, aber unendlich langgestreckte Hallen, vertraut Dich einem unterirdischen Zug an, der schwarz, mit Weltumgangsgeißeln herindonnet, wirft in dem flüsternden Gefloß fortgeschneit wie von einer Bogenlehne durch dunkle Unendlichkeiten, die zu ermeßen oder auch nur abzuschätzen Dir jeder Mut, jedes Ahnungsvermögen fehlt, sichst Dich nach geräumter Weile wieder über Bord geworfen, ausgepöppelt von der ralenenden schwarzen Säule, taumelst aufwärts, hastest wieder über eine enge Schlucht zwischen schwarzen Steinwänden, und schon laugt Dich ein Elevatorhoch in die Höhe, zehn oder zwanzig Stockwerke aufwärts, an die Stelle Deines Tagewerks, pardon Nachtwerks, Bureau genannt. Schwach

riefelndes Tageslicht hast Du kaum ein paar Augenblicke lang gesehen während des ganzen Fortbewegungsprozesses durch den ungeheuren Beramerkebetrieb. Und nun, Bergmann, greif zur Spitzhacke und Schaufel und schaff drauf los! Schaff, bis Dir der Atem ausgeht, damit Du nicht unter die Räder kommst. Schaff bis zum Abend, an dem Du durch Schächte und Stollen zurückläufst an die Stelle, wo ein Peit und ein Weib Deiner warten.

Hoch drücker stehen die steinernen Türme, Tag und Nacht von weißer Dampfackne überweht.

IV.

Morgens und abends geht das unterirdische Strömen in besonders raschen Pulschlägen. Millionen von Menschen werden durch die steinernen Kanäle gepreßt, in die Stadt hinein bei Tagesbeginn, aus ihr herous in den Nachmittags- und Abendstunden. Die unerschöpfte Pumpe stopft morgens das Menschenfleisch in die südlichen Teile der Manhattan-Insel, abends kragt sie es wieder heraus. Sie arbeitet nachts in ruhigeren Stößen, aber sie leht nie ganz aus. Es ist ein fabelhaft arbeitender Mechanismus. Haben heißt der Mann, der dies ungeheure Strömen reißt und bismmt.

Er kontrolliert, wie Neuports Herz schlägt. Es ist ein starkes Herz.

V.

Millionen schaffen in dem Bergwerk und in den Türmen. Und sie reden in allen Sprachen der Welt. Millionen gehen drauf, Hunderttausende bleiben in Kleinfest stecken, Tausende erreichen Beschäftigung, Hunderte klettern auf die Türme und regieren.

Der Europäer schwankt und zweifelt, ob er den Turmbau für göttliches Wunder oder höllischen Wahnsinn halten soll. Aber das sieht den Bau wenig an.

Wird der Turm halten? Er kann nicht für Ewigkeiten stehen, das ist gewiß. Wird er eines Tages bersten und Hunderttausende unter seinen Trümmern begraben? Werden sie ihn rechtzeitig abbauen oder verlassen, daß er einfach daliegt und abbröckelt und zuletzt zusammenfällt? In Chitago gibt es gewisse Stadtteile, die noch vor dreißig zwanzig Jahren die elegantesten Wohnviertel waren und die heute zu Ruinen zerfallen oder langsam abgerissen werden. Neuport als Ruine oder als Abbruchsplatz — eine Vorstellung von kaum zu überbietender Schauerlichkeit!

Einstweilen steht der Turm und lebt, lebt in unerhörtem Tempo. Aber er ist in einer unheimlichen Weise hives zugleich: lebendigstes Leben und harre Totenmaske.

Erbschaft, demnach einen größeren Interessentenkreis zu einer Versammlung mit Lichtbildern einzuladen und im Frühommer ein Trachtenfest zu veranstalten, das an alte Lübecker Gebräuche anknüpfen und neben Volkstänzen auch frühere Sitten und Gebräuche zeigen soll.

Bildbildung auf der Reichsbahn. Um die vielen Betrügereien durch mißbräuchliche Verwendung der Zeitkarten und die dadurch verursachten finanziellen Schädigungen der Reichsbahn zu unterbinden, hat der Reichsverkehrsminister allgemein die Einführung des Lichtbildrahmens anzuordnen für alle Zeitkarten zum 1. April d. J. anzuordnen. Diese Maßnahme liegt im Interesse der Reisenden selbst, da nur durch die weitgehende Verknüpfung der Zeitkarten aufrechterhalten werden kann. Als Entgelt für die Ueberlassung der Rahmen wird von den Zeitkarteninhabern eine Pauschgebühr von 50 Pfg. erhoben werden, die bei Rückgabe des unverletzten, weiter verwendungsfähigen Rahmens zurückgezahlt wird.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Nach Nordamerika: D. Thüringia 21. 2., D. Cleveland 28. 2., D. Mount Carroll 6. 3., D. Albert Ballin 13. 3., D. Mount Clinton 30. 3., D. Deutschland 27. 3. Nach Ostindien: D. Hindia-Baltimore-Morjoff 2. 4., D. Emden 29. 2., D. Fürst Bismarck 21. 3. Nach Westküste Nordamerika: M.S. Oltis 23. 2., D. Sachin 8. 3., M.S. Zita 22. 3. Nach Südamerika: D. Baden 21. 2., D. Idarwold 26. 2., D. Antiochia 5. 3., D. Banern 8. 3. Nach Cuba-Merilo: D. Toledo 26. 2. Nach Westindien: D. Hab 16. 2., D. Schlotris 29. 2. Nach Ostafrika: D. Saarland 23. 2., Engl. D. Kalama 1. 3., Engl. D. Automedon 8. 3., D. Wialj 15. 3., D. Preußen 22. 3. (Mitgeteilt durch F. D. Klingström G. m. b. H.)

Hinweise auf Versammlungen, Theater u.fo.

Stadttheater. Morgen Dienstag: Rigoletto mit Joh. Schenck vom Landes-Theater Neustrelitz als Herzog. Mittwoch: Bürger Schappel.

Hansa-Theater. Heute Montag 7 1/2 Uhr gelangt „Doll“ mit Hertha Witt in der Titelrolle zum 10. Male zur Aufführung.

Angrenzende Gebiete.

Estin. Der Arbeitsmarkt hat sich in der letzten Berichtswochen wieder verbessert. In der Landwirtschaft wurden einige Entlassungen vorgenommen. Im Metallgewerbe rückgriffen sich die Zahl der Erwerbslosen. Baubauwerke waren im Anfang des Monats in größerer Zahl eingestellt, jedoch sind diese infolge des Frostwetters fast alle wieder entlassen. Die Zahl der Lohn- und Gelegenheitsarbeiter stieg ebenfalls infolge der Witterung. Sie wurde durch Entlassungen bei der Eisenbahn weiter vermindert. Die schlechte Auslastung besteht für die große Zahl der Lohnarbeiter. Mit dem Anbruch des Ostwindes und Bujendorfer Moores, wo die letzten Jahre immer 50-60 Männer und eine große Anzahl Frauen Beschäftigung fanden, muß ausgerechnet werden. Es waren erwerbslos: Stadt Estin 144, Land Estin 52, Malente 111, Neufkirchen 7, Börsen 16, Redingsdorf 4, Süll 12, zusammen 340.

Estin. Der Gemeinderat beschloß die Erhöhung von 450 Proz. der staatlichen Gewerbesteuer, sowie 900 Proz. Zuschlag zur staatlichen Grundsteuer und 180 Proz. zur staatlichen Gebäudesteuer für das Jahr 1923/24. Die Erhöhung wird in zwei Raten erfolgen. — Bezüglich der Neufestsetzung der Pacht für die jährlichen Pächtereien schlägt der Gemeinderat gütlich nachstehende Sätze vor: für die Tonne Weizen 40 Mk., für Ackerland 30 Mk., für Gartenland 20 Pfg. die Quadratmeter und für die Särbergräten 25 Pfg. — Die Torfbeschaffungskommission soll prüfen, ob auch in diesem Jahre die Beschaffung von Torf seitens der Stadt für zweckmäßig gehalten wird. — Zur Instandhaltung des Schlossgartens wird von der Stadt ein jährlicher Zuschuß von etwa 3000 Mark gefordert.

Küftingen. Ein unheimlicher „Klassenkämpfer“ wird geschrieben: Klassenkämpfer, die den Mund nicht genug nehmen können, gibt es gar viele und hin und wieder gelingt es, einen solchen herauszufinden und ihn den Gewerkschaftsmitgliedern zu Ruh und Frommen vorzustellen. Es handelt sich in diesem Falle um einen Brenner N. aus der Kubach. Derselbe konnte in seiner Versammlung genau mit allem Aufgebot seiner Lungenkraft gegen die Brutalität der Unternehmern vom Leder ziehen. „An die Laternenwähler mit der Betriebsleiter“ oder „Sie müßten mit dem Karren zum Tor hinausgefahren werden“, das waren die Worte, mit welchen sich dieser Held seinen Mitarbeitern empfahl. Was Wunder, daß er in den Überberagen des vorigen Jahres in die Aktionskommission gewählt wurde und sich mit aller Macht für den kommunistischen Generalführer einsetzte. Dieser N. führte nun in einer Betriebsversammlung im Januar wieder einmal das große Wort in dem gleichen Sinne. Das ist dem Betriebsleiter zu Ohren gekommen, der darauf Veranlassung nahm, dem radikalen Helden die Maske vom Gesicht zu reißen, indem er ihn zur Rede brachte und ihm vorhielt, daß er N. den Betriebsleiter noch vor kurzer Zeit angebetet habe, ihn doch für die Aufnahme in den Stahlhelm zu empfehlen! Der Betriebsleiter hat dieses Ansehen jedoch abgelehnt. Zwischen ihm es dem N. aber doch gelungen, einen anderen Fürsprecher zu finden und er ist jetzt stilles Mitglied des Stahlhelms. Und warum sollte das auch nicht sein? Treue Seelen finden sich doch zu Wasser und zu Lande. Aber so lesen sie aus, diese radikalen Helden. Die Arbeiter können nicht genug gewarnt werden vor solchen unentwegten „Klassenkämpfern“.

Gewerkschaften.

Zwei Jahre Tarifkampf.

Tarifkämpfe der Norddeutschen Gruppe.

Fast zwei Jahre geht der Kampf der Angestellten deutscher Gewerkschaften gegen die Norddeutsche Gruppe des Gewerkschaftsbundes deutscher Metallindustrieller um den 31. 3. 1922 abgeleiteten Reichstarif. Nachdem der Hamburger Schlichtungsausschuß sowohl den Rahmenvertrag als auch die Gehaltsätze festgelegt hat, die Arbeitgeber aber den Tarifvertrag abgelehnt haben, mußten die Angestelltenorganisationen Einzelkämpfer in großer Zahl gegen die Werken antreten. Da alle Klagen zugunsten der Angestellten entschieden wurden, zahlten die Arbeitgeber die Gehälter der Schlichtungsentscheidungen freiwillig und gingen teilweise darüber hinaus, um sich eine geordnete Angestelltenverhältnisse zu erzielen. Zugleich aber leisteten die Arbeitgeber beim Landesgericht Hamburg eine Freistellungsklage gegen die Angestelltenverbände darüber ein, ob der Reichsarbeitsminister berechtigt ist, Schlichtungsentscheidungen in Kollektivstreitigkeiten für verbindlich zu erklären. Die Klage vor dem Hamburger Landesgericht ist zugunsten der Angestellten aus, weshalb die Arbeitgeber beim Oberlandesgericht Berufung einlegten.

Die Angestelltenorganisationen, die sich auf das Abkommen der Zentralarbeitsgemeinschaft vom 15. November 1918 berufen hatten, forderten von letzterer eine Interpretation der Ziffer 6 des Abkommens, weil die Arbeitgeber behaupteten, dieses Abkommen gelte nur für die Arbeiter, nicht für Angestellte. Die Zentralarbeitsgemeinschaft ließ sich für ein Jahr lang Zeit, doch ihre Interpretation erfolgte im Sinne der Angestelltenorganisationen. Trotzdem beschließen die Arbeitgeber ihren Standpunkt bei und letzten die Verhandlung ab.

In ihrer Berufungsklage erlangten die Arbeitgeber ein Urteil zugunsten der Angestellten. Die Organisationen behaupten

keine Alltagslegitimation der Werksangestellten zum Abschluß von Tarifverträgen. Nach Fällung dieses Urteils ließen die Arbeitgeber in ihren Betrieben darüber „abstimmen“, welche Angestellten am Tarifvertrage festhalten. Die Abstimmung wurde in der Weise vorgenommen, daß man den Angestellten einen Nevers vorlegte, in dem sie durch Unterschrift erklären sollten, daß sie in Zukunft irgendwelche Ansprüche an gefällten Schiedsprüchen nicht erheben wollten und der „Zwangstarif“ für sie nicht mehr in Frage käme. Wo die Unterschrift verweigert wurde, wurde sie durch Drohung der Vorgesetzten mit Entlassung erzwungen.

Um ihre angezeigte Alltagslegitimation zu erbringen nahmen die Organisationen der Angestellten eine geheime Abstimmung auf sämtlichen Werken vor, die — wie schon im Jahre 1922 — eine überwältigende Mehrheit für den Reichstarif ergab. Rund 6000 Angestellte stimmten für den Reichstarif und nur etwa 300 dagegen.

Sofort beim Inkrafttreten der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 kündigte die Norddeutsche Gruppe den § 1 des Tarifvertrages über die Arbeitszeit unter ausdrücklicher Warnung ihres bisherigen Standpunktes gegen den Tarifvertrag, jedoch unter Berufung auf die bisherige Stellungnahme des Reichsarbeitsministers. Trotz der Kündigung der tariflichen Arbeitszeit lehnten die Arbeitgeber nach wie vor jede Verhandlung über die Arbeitszeit ab. Das Reichsarbeitsministerium mußte erneut angerufen werden und beauftragte den Hamburger Schlichter mit der Durchführung des Streitverfahrens. Am dem Termin wurden die Gehaltsätze für Dezember auch für die Monate Januar und Februar festgelegt und als Arbeitszeit die gesetzliche Arbeitszeit. Da die Arbeitgeber mit der Kündigung der Arbeitszeit die Regelung der Ueberstundenbezahlung nicht gekündigt hatten, ist somit für die Werksangestellten anstatt der bisherigen 48 Stunden die 48stündige wöchentliche Arbeitszeit. Alle darüber hinaus verlangten und geleisteten Arbeitsstunden müssen nach dem Ueberstundenparagrafen bezahlt werden.

Gegen das ablehnende Urteil des Oberlandesgerichts haben die Angestellten beim Reichsgericht Berufung eingelegt. Es ist nunmehr der höchsten Instanz vorbehalten, ein entscheidendes Urteil in dieser für alle Angestellten wichtigen Angelegenheit zu fällen. Hoffen wir, daß der lange Kampf der Werksangestellten und ihr treues Festhalten am Tarifvertrag mit einem gerechten Urteil des Reichsgerichts beendet wird.

Der Achtstundentag in Belgien bleibt. Der Antrag des früheren Verteidigungsministers Devezé auf Abänderung des Achtstundentages wurde von den Kammergruppen mit 147 gegen 20 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen abgelehnt. Somit bleibt der Achtstundentag in Belgien bestehen.

Die russischen Gewerkschaften 1923/24. Die Mitgliederzahl der russischen Gewerkschaften stieg, wie der Ost-Export meldet, von 456 000 am 1. Oktober 1922 auf 5 541 000 (d. h. um 21,9 Proz.) am 1. Oktober 1923. Am stärksten konnte die Zunahme des Industrieproletariats in Petersburg und im Donezgebiet verzeichnet werden. 50 Proz. der gesamten Gewerkschaftsmitglieder entfallen auf diese zwei wichtigsten Industriezentren Russlands. Die stärkste Zunahme weisen die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie mit 64,2 Proz., die Zuckerindustriearbeiter mit 54,8 Proz., die Bauarbeiter mit 40,2 Proz. und die Sowjetangestellten mit 35,7 Proz., die kleinste der Eisenbahner mit 3,8 Proz. auf.

Die Arbeitgeberoffensive in Norwegen. In voriger Woche hat der Arbeitgeberverband in Norwegen durch seinen Hauptvorstand 20 000 Mann ausgeperrt, und zwar umfasst die Ausperrung das Baufach, Kristiania Mörtelewerk, Schuhfabriken, Textilfabriken, Tabakfabriken, Bergwerke, Sägewerk, Möbelfabrik, Schneider, Sprengstoffindustrie. Die Ausperrung weiterer 24 000 Arbeiter war angeklagt, falls die Arbeitergewerkschaften nicht die Bedingungen der Arbeitgeber annehmen. Zu den Ausgeperrten kommen die Hafenarbeiter, die seit drei Wochen streiken, und die Arbeiter der Papierindustrie, die von der norwegischen Gewerkschaftszentrale in den Sympathiestreit für die Ausgeperrten gerufen wurden, so daß der Kampf insgesamt 60 000 Arbeiter umfaßt bezw. bebräht. Seinen Ausgang nahm der Kampf von dem Streik der Hafenarbeiter. Um diesen zu beendigen hatten die Gewerkschaften die gelehrt in Norwegen vorgeschriebenen Verhandlungen mit den Arbeitgebern aufgenommen und wurden, da diese eine generelle Regelung der Streikfrage wünschten, vom Hauptvorstand der Arbeitnehmer zu Hauptvorstand der Arbeitgeber verhandelt. Bei dieser Verhandlung verlangte der Arbeitgeberverband plötzlich eine allgemein geltende Verpflichtung dahin, daß sowohl von Arbeitgebern wie von Gewerkschaftszentrale eine Summe Geldes deponiert werde, die bei unzulässigen und wilden Streiks von den Arbeitgebern als Strafgeld einzusetzen werden könne. Und zwar sollten die Gewerkschaften für die Streiks-Ausgeperrten haften! Diesen Vorschlag lehnten die Gewerkschaften natürlich ab, die Antwort war die Ausperrung! Wenn auch die Arbeitgeber nicht zu klagenden Zwischenfälle, die durch die Moslaer Agitation verheißte Belästigungen bezwingen, als Vorwand nehmen können, so liegt der tiefere Grund natürlich darin, daß die Arbeitgeber hoffen, die in Norwegen besonders in diesen Wintermonaten herrschende Wirtschaftskrise — 19 000 Arbeitslose auf 2 1/2 Millionen Gesamtbevölkerung — zu einem großen Schlag gegen die Gewerkschaften zu führen. Die Arbeiterpreise aller Richtungen — darunter die trotz der zeitweiligen völligen Rahmlegung durch die Kommunisten wieder ausblühende sozialdemokratische Presse — ist aber kampfschlüssig und will mit allen gewerkschaftlichen und politischen Mitteln den Hieb der Arbeitgeber parieren. Die Erklärung des Sympathiestreiks in der Papierindustrie trifft gerade die am besten florierende Industrie. Der norwegische Arbeitgeberverband versteht keine zweite Ausperrungserklärung, die 11 700 Arbeitern gilt. Die Ausperrung tritt am 28. Februar in Kraft. Sie umfaßt die Brauereien, die Schwefelindustrie, die elektro-chemische Großindustrie und die Buchdruckereien mit Ausschluß der Zeitungen. Augenblicklich finden unter Leitung des staatlichen Schlichtungskommissars Einigungsverhandlungen statt.

Schadenersatzteil gegen Streikende. Aus Borkum wird gemeldet: Das von den freigewerkschaftlichen Metallarbeitern abzulehnte Arbeitszeitabkommen vom 2. Januar hatte umfangreiche Streiks ausgelöst. Die Unternehmer beginnen jetzt mit Schadenersatzklagen gegen die damals streikenden Arbeiter vorzugehen. Daß sie dabei mindestens zum Teil ihnen geneigte Richter finden werden, zeigte eine Gewerkschaftsversammlung in Hattlingen, wo die Henrichshütte, deren 4000 Mann starke Belegschaft sich eine Zeitlang im Streik befand, gegen einzelne Arbeiter einen Schadenersatzprozeß angestrengt hatte. Das Ge-

Volkswirtschaft.

Lösung der Kreditfrage.

Seitdem mit Hilfe der Rentenmark die Papiermarkinflation überwunden ist, macht sich überall ein heilloselcher Geldbedarf bemerkbar. Viel erörtert wurden ja in den letzten Tagen die sogenannten Kalkredite, über die am Dienstag unter Mitwirkung der Regierung zwischen den beteiligten Stellen ein Abkommen erzielt werden konnte, nach dem die Reichsbank dem Kalkredittitel Kredite für 8 Monate zum üblichen Zinssatz zur Verfügung stellt. Das Kalkredittitel gewährt auf Grund dieses Entgegenkommens der Reichsbank den Kalkwerken bezw. der Landwirtschaft Darlehen, die mit 5 Proz. zu verzinsen sind. Diese Regelung bedeutet nichts anderes, als eine Ermäßigung der Kreditpreise. Das Kompromiß, das somit zwischen den beiden Gruppen in der Kalkindustrie, die sich über die Beibehaltung oder Ermäßigung der Kalkpreise stritten, geschlossen worden ist, kommt auch darin zum Ausdruck, daß das Kalkredittitel sich verpflichtet hat, bei Kalkzahlungen einen Rabatt von 1% pro Monat zu gewähren. Damit ist eine vorläufige Lösung der Kreditfrage für die Landwirtschaft gefunden worden und eine Verwendung von künstlichem Dünger für die nächste Ernte sichergestellt.

Ungelöst bleibt aber die Frage der Industriekredite. Zweifellos würde die Depression in ganz kurzer Zeit überwunden sein, wenn der Industrie im allgemeinen ausreichendes Betriebskapital zur Verfügung gestellt werden könnte. Der Hunger der Privatwirtschaft nach Geld kommt abermals in dem kürzlich veröffentlichten Reichsbankausweis vom 31. Januar zum Ausdruck. Die gesamte Kapitalanlage der Bank betrug sich im härtesten Tempo und zwar um 129,6 Millionen. Sie betrug am Januar-Ende rund 1092,4 Millionen Goldmark. Im Zusammenhang mit diesen Kreditgeschäften nahm der Bestand der Reichsbank an Rentenscheinen um 50 Millionen auf 177,8 Millionen Rentenmark ab, obwohl die Bank, wie aus dem Rentenausweis vom 31. Januar hervorgeht, abermals 100 Millionen Rentenmark, im ganzen also bis jetzt (31. Januar) 200 Millionen Rentenmark, aus dem durch die Rentenbank zur Verfügung gestellten Kredit von 60 Millionen Rentenmark in Anspruch nahm. Die Zunahme der durch die Reichsbank gewährten Kredite vollzog sich nicht so schnell (129,6 gegen 159,7 Millionen) als in der Vorwoche. Jedenfalls hat sich durch härtere Kontrolle der Kredite gegen die Haveniteinerer, in die die Reichsbank abermals zu verfallen drohte, bereits eine gesunde Reaktion bemerkbar gemacht. Bekanntlich sind Reichsbankkredite nicht zur Belebung der Industrie verwandt worden, sondern wanderten auf den Devisenmarkt ab, wo sie durch Erhöhung der Nachfrage jene Erschütterungen mit veranlaßt haben, die in den letzten Tagen in und Ausland beängstigten. Hervorgetan hat sich durch den gekennzeichneten Mißbrauch der Reichsbankkredite u. a. die Köhlerer Bankfirma Seligmann. Außer dieser Firma sind eine Reihe Berliner Bankfirmen in den Skandal verwickelt, z. B. die Köpender Bank. Selbstverständlich ist mit den genannten Firmen die Reize der Sünde, die durch die Reichsbank öffentlich in den Pranger gestellt worden sind, indem ihnen das Girokonto entzogen und der Kredit gesperrt wurde, keineswegs erschöpft.

Wenn auch auf dem Devisenmarkt kürzlich eine gewisse Entspannung durch leichte Reduzierung der Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln eintrat, mag mit dramatischer Strenge gegen die Spekulation vorgegangen werden. Die Haveniteinerer hat sich in der Inflationszeit bei der Reichsbank so eingebürgert, daß eine weitere Siebung der Kreditnehmer schwer nötig ist. Diese härtere Sanktion empfiehlt sich um so mehr, als der Gedanke des Reichsbankpräsidenten, durch eine Goldnotenbank der Wirtschaft das nötige Blut einzupumpen, nicht von heute auf morgen verwirklicht werden kann, und durch Rentenmark sich das Geldbedürfnis der privaten Wirtschaft nicht befriedigen läßt. Dr. Schacht hat ganz recht, wenn er immer wieder betont, daß die Gewährung von Rentenmarkkrediten in einem dem Verlangen der Wirtschaft entsprechenden Umfang eine Reize von Gefahren für den Wechselkurs in sich birgt. Durch Ausgabe von Rentenmark hat man eine solche Menge von Zahlungsmitteln in den Verkehr gebracht, die den inneren Bedarf vollumfänglich befriedigt. Geht man mit der Emission von Rentenmark über die Grenze hinaus, so wird das Recht an nicht gegen Geld oder Devisen einsetzbaren Zahlungsmitteln ohne Zweifel inflationistisch wirken

müssen. Auf Grund dieser Ueberlegung ergibt sich nur ein Weg, um den Bedarf der privaten Wirtschaft zu befriedigen. Dieser besteht darin, den toten deutschen Devisenbesitz in Deutschland und im Auslande durch eine Goldnotenbank, die Kredite in Form von Akkreditiven und Zertifikaten nur gegen beste Handelswechsel und auf Grund einer Gold- und Devisendeckung gewährleisten könnte, nutzbar zu machen.

Wie Dr. Schacht am Dienstag vor Vertretern der Presse ausführte, geht der Plan einer Goldnotenbank, der im Sachverständigenausschuß erörtert wurde, über den Rahmen seiner Idee hinaus. Schacht will vorzugsweise ein individuelles Geld schaffen, das, neben der Rentenmark um bestehend, vor allen Dingen dem Kreditbedürfnis der Wirtschaft genügt. Der Sachverständigenausschuß denkt an eine allgemeine Währungsbank und an die Einstellung der deutschen Währung im allgemeinen auf Gold, wobei die Disziplinpolitik, die ja für die Wirtschaftsführung ausschlaggebend ist, in deutschen Händen bleiben soll.

Die Verwirklichung dieses Planes ist jedoch ohne Mitwirkung der finanziellen Hilfe des Auslandes nicht möglich. Leider liegen aber die politischen Verhältnisse so, daß diese Mitwirkung vorläufig wenigstens keineswegs sicher und bestimmt ist. So kommt die Idee des Sachverständigenausschusses für die Beseitigung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise kaum in Frage. Dagegen ergibt sich ein Ausweg, wenn man, ohne Rücksicht auf spätere Beschlüsse des Sachverständigenausschusses und der Reparationskommission, die Errichtung der Schachtischen Goldnotenbank forciert, um zunächst dem Kreditbedürfnis der deutschen Wirtschaft Rechnung tragen zu können. Dadurch würde das Projekt der Sachverständigenkommission nicht berührt. Das Schachtische Projekt kann höchstens eine Vorlösung bedeuten. So ist Dr. Schacht ja auch der Auffassung, es sei durchaus möglich und wünschenswert, daß bei einer Realisierung des Sachverständigenprojektes keine Goldnotenbank in die allgemeine Goldwährungsbank aufgeht. Sehr wahrscheinlich werden die Experten, deren Verhandlungen am 19. Februar in Paris neu beginnen, dieser Möglichkeit näher treten, die eine gewisse Lösung der Kreditfrage bedeutet und für die Beseitigung der gegenwärtigen Krise ausschlaggebend ist.

Es geht trotz aller Schwierigkeiten im Wirtschaftsleben wieder aufwärts. Davon zeugen die Angaben der Spartasse der Stadt Berlin, die ihren Einlagebestand in kurzer Zeit auf zehn Millionen Rentenmark steigern konnte. Das ist auch an Friedensverhältnissen gemessen eine beträchtliche Steigerung, denn man muß bedenken, daß wertbeständige Einlagen in der Praxis für weitere Kreise noch keine zwei Monate existieren. Der Papiermarkbestand der Berliner Spartasse, die im Frieden über Einlagen von beinahe 400 Millionen Mark verfügen konnte, betrug nämlich am Ende des verflochtenen Jahres 27 800 Millionen Mark, das sind noch nicht 30 000 Goldmark. Schon an diesem Vergleich zeigt man den bedeutenden Aufschwung, den das Einlagegeschäft der Spartasse im Monat Januar genommen hat. Der Zuwachs der Einlagen entspricht die Zunahme der Sparer, die in diesen wieder zur Sparrunde zurückkehrten, es kommen wogentlich Zunahmen von 25 Proz. vor. Diese ganze Entwicklung vollzieht sich in Zeiten abnehmender Konjunktur, bei mehreren hunderten arbeitslosen und kurzarbeitenden im Berliner Sparbezirk. Allerdings sind die Zinsverguenungen, die jetzt gewährt werden, sehr viel höher als früher. Zur tagelangen Geld wird 6 Proz., für Geld mit verwohnter Kündigung 9 Proz. bezahlt. Wesentlich erleichtert wird der innere Betrieb der Spartassen werden, wenn die Einlagen, die jetzt auf Papiermark, auf Rentenmark und auf sogenannte Goldmark (eine Spargoldmark ein Zehntel Dollar) geleistet werden, nur noch auf einseitige Währung, nämlich Goldmark nach Durchführung des Goldnotenbankprojektes gezahlt werden können. Die Berliner Zahlen sind keineswegs vereinzelte. Sie sind vielmehr symptomatisch für die meisten deutschen Spartassen. Diese Entwicklung ist volkswirtschaftlich von der allergrößten Bedeutung. Die Kommunen erhalten dadurch die Möglichkeit, der Wirtschaft und ihren eigentümlichen gemordeten Betrieben neue Mittel zur Rationalisierung und Hebung der Produktion zuzuführen.

verbeugert erklärte den Streit als grundlos und sprach der Vertriebung des Rechts zu, Ertrag für den erlittenen Schaden zu fordern. Außerdem erklärte das Gericht, daß die Firma zünftig gehandelt habe, als sie die gesamte Belegschaft freiließ, nachdem ein Teil der Arbeiter in den Streit eingetreten war. Die Firma wird sich mit ihrer Schadenersatzforderung, die sich auf 110 000 Goldmark beläuft, nunmehr an die ordentliche Gerichte wenden. — Das fehlte gerade noch, daß die Unternehmer die Belegschaften durch ihre Maßnahmen in den Streit treiben und dann obendrein sich schuldig halten wollen an den Einschlüssen die sie zahlen. Das Ziel geht freilich dahin, die Gewerkschaften direkt für jeden Streit verantwortlich zu machen und durch Schadenersatzlagen von Zeit zu Zeit die Gewerkschaften leeren zu lassen und die Gewerkschaftsorganisationen lahmzulegen. Ausperrungen dagegen sind nach Meinung der Ausperrer stets berechtigt. Dafür gibt es ebensowenig Schadenersatz wie für unverschuldete Arbeitslosigkeit.

Vermischte Nachrichten.

Verhaftung eines jugendlichen Raubmörders. In Hanau hat die Kriminalpolizei einen noch in jugendlichem Alter lebenden Berliner Raubmörder bei einer Razzia in der dortigen Herberge festgenommen. Es ist dies der jetzt 19jährige Schlosserlehrling M. Papke, der am 30. März vergangenen Jahres in Berlin in Gemeinschaft mit seinem jetzt noch flüchtigen 16jährigen Bruder Kurt seine Stiefmutter in ihrer Wohnung mit einem Knüttel ersticht und dann die Wohnung der Ermordeten ausgeraubt hatte.

Eine Expedition in das südliche Grönland wird von der Russischen Akademie der Wissenschaften geplant, die sich zu diesem Zwecke bereits mit verschiedenen dänischen gelehrten Gesellschaften in Verbindung gesetzt hat. Vor allen Dingen soll die geologische und mineralogische Eigenart Südgrönlands erforscht werden, die nach der Vermutung russischer Fachleute Ähnlichkeit mit der russischen Halbinsel Koral haben soll, wo bereits überraschende Mineralfunde entdeckt worden sind.

Allerlei Wissenwertes.

Die Eisenbahnen der Welt. Die National City Bank von New York veröffentlichte kürzlich interessante Ziffern über die Eisenbahnen der Welt. Danach verfügt die Welt zurzeit über ein Eisenbahnnetz von nahezu 750 000 Meilen gegen etwa 700 000 Meilen im Jahre 1913, 500 000 Meilen im Jahre 1900, 400 000 Meilen im Jahre 1890, 250 000 Meilen im Jahre 1880 und 25 000 Meilen im Jahre 1850. Der staatliche Anteil an den Eisenbahnen der Welt betrug etwa 35 v. H. im Jahre 1923 gegen 33 v. H. im Jahre 1913, 28 v. H. im Jahre 1906 und 24 v. H. im Jahre 1896. Der Staatsbesitz verteilt sich allerdings sehr verschieden auf die verschiedenen Länder und Kontinente. In Europa beträgt er im allgemeinen etwa 50 v. H., in Südamerika etwa 33 v. H., in Afrika etwa 50 v. H., in Asien etwa 70 v. H., in Australien etwa 90 v. H. und in Nordamerika ohne die Vereinigten Staaten etwa 49 v. H. In den Vereinigten Staaten und Großbritannien hat der Staat keinen Anteil an den Eisenbahnen. Dies gilt auch von Spanien. Umgekehrt besitzt der neugründerische polnische Staat alle Eisenbahnen; der deutsche Staat besitzt 92 v. H., der italienische 73 v. H., der belgische 59 v. H. und der französische 22 v. H. Außerhalb Europas sind die Verhältnisse ebenfalls sehr verschieden. Die in Asien befindlichen Eisenbahnen in Indien betragen 85 v. H., in Japan 67 v. H., in Kanada nahezu 50 v. H., in Br. Südamerika 82 v. H. und in Br. Australien 98 v. H. Der Umfang des Eisenbahnnetzes der Welt hat seit Kriegsbeginn um etwa 50 000 Meilen zugenommen.

Die Kraft des Willens zum Leben. Ein ergreifendes Beispiel für die Willenskraft des Menschen, dem Tod zu widerstehen, bot ein Kranker in einem Londoner Hospital, der vor mehr als 6 Wochen dort, mit einem unheilbaren Leben behaftet, schon fast stehend eingeliefert wurde. Eine Operation erschien aussichtslos, und die Ärzte gaben dem Patienten höchstens noch eine Woche zum Leben. Als man ihm sagte, daß er bald sterben müsse, drückte er das lebhafteste Verlangen aus, noch einmal seinen jüngsten Sohn zu sehen, der nach Australien ausgewandert war. Es wurde ein Telegramm an den Sohn abgefaßt, und mit dem Kavalier kam die Antwort, daß er sich sofort auf den Weg gemacht habe. Der Patient lieh sich eine Kante aus dem Bett bringen, auf der er den Weg verfolgte, den sein Junge zurücklegte. Jeden Tag beobachtete er die Station, die er gerade erreicht haben konnte, und bildete fehnüchlich nach diesem Punkt der Karte. Ein Lächeln ging über seine Lippen, wenn er feststellte, daß die Strecke immer kürzer wurde. So vergingen Woche um Woche. Der Kranke

schien nur noch in diesem einen Gedanken zu leben, und die Ärzte erklärten, daß allein sein starker Wille, den Sohn noch einmal zu sehen, den Tod fernhalte. Am dem Tage, an dem der Dampfer in Southampton anlegte, erwarteten seine Lebensgenossen zu einer erhebnlichen Frist, und als der Leinwand Erwärter in seinen Armen lag, da bot der Vater das Bild mündelosen Glückes. Eine Stunde nach dem Wiedersehen verschied er still und friedlich.

Der Luftverkehr Frankreich—Nordafrika.

In der voraussehenden Erkenntnis, daß die Zukunft dem Luftverkehr gehört, hat es sich Frankreich angelegen sein lassen, der Verbindung mit seinen nordafrikanischen Kolonien große Aufmerksamkeit entgegenzubringen. In einer dem Minister des Verkehrs unterbreiteten Denkschrift, wie die Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure mitteilt, macht der Ingenieur Victor Cambon bemerkenswerte Angaben über den Luftdienst Frankreich—Nordafrika. Seine Pläne sind auf der Strecke Toulouse—Casablanca bereits in die Wirklichkeit umgesetzt und haben hier den Erfolg gezeitigt, daß die etwa 4 Tage in Anspruch nehmende Reise zu Land und Wasser auf 13 Stunden Flugzeit abgekürzt ist.

Die Flugzeuge Toulouse—Casablanca verkehren schon vier Jahre lang regelmäßig. Nach eingehenden Probestüben hat die wirtschaftliche Ausbeutung der Strecke Anfang September 1923 begonnen. Zunächst wurde der Verkehr mit wöchentlich zwei Fahrten unterhalten, allmählich steigerte sich der Bedarf, und jetzt startet täglich ein Flugzeug.

Die 1060 km lange Linie ist in vier Etappen unterteilt, deren Entfernung nacheinander rund 450 Kilometer beträgt. Bei der ersten Zwischenlandung in Barcelona werden die Fahrgäste aufgenommen, welche die im Herbst 1923 eröffnete Anstaltlinie Marseille—Tunis—Barcelona benutzen. Wichtigkeit ist eine Vorbedingung für den Schnellverkehr, daher weisen die Flugpläne neuerlich eingerichtete Reparaturwerkstätten für den Fall einer Saverie auf. Darüber hinaus stehen Reiserestaurants und Führer in Bereitschaft. Für die Fahrgäste gibt es bequeme Unterkunftsräume, falls sie es nicht vorziehen, mit bereitgestellten Automobilen in die Stadt zu fahren. Die Flugzeuge selbst sind leicht und für die Mitnahme von zwei Fahrgästen eingerichtet, so daß augenblicklich 1400 Fahrgäste jährlich befördert werden können. Von Bedeutung ist der Flugdienst vor allem für die Post und die von Paris abgehenden Kuriers. Die 4 Stunden nach ihrem Eintreffen in Toulouse von hier nach Afrika aufsteigen. Die Zahl der im Jahre 1920 beförderten 182 000 Briefe hat sich beträchtlich erhöht und beträgt für 1923 etwa 2 400 000. Der naheliegende Gedanke, die kleinen Flugzeuge durch größere zu ersetzen, erweist sich vorläufig als unwirtschaftlich, denn keine Luftverkehrsgesellschaft in der ganzen Welt würde imstande sein für jeden dieser Flüsse die nötige Anzahl von Flugzeugen für 10-, 12- oder gar 16-sitzige Großflugzeuge zusammenzubringen.

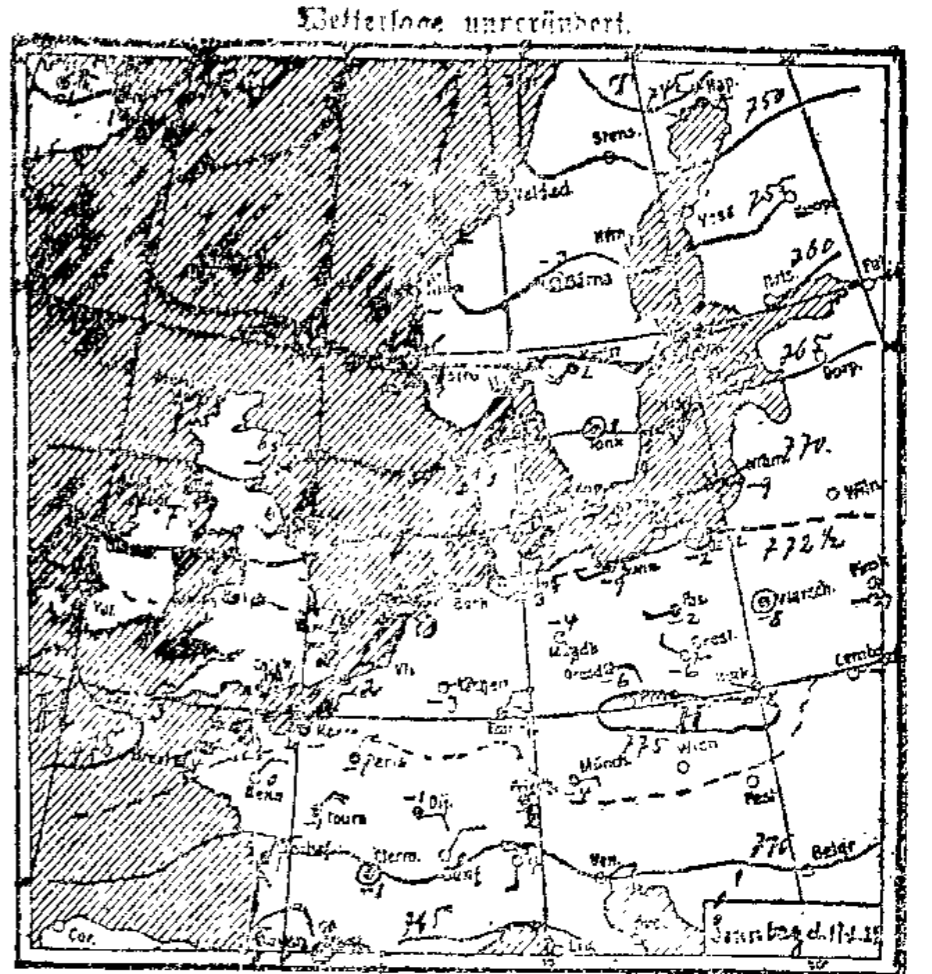
Casablanca bildet den Ausgangspunkt für ein teilweise befestigtes, teilweise noch zu schaffendes Luftliniennetz in Nordafrika. 1922 richtete der Ingenieur P. Latécoère den Dienst Toulouse—Oran—Algier (mit Zwischenlandung in Rabat) und Oran—Draa ein. Wöchentlich verkehren zwei Flugzeuge in jeder Richtung auf der 755 Kilometer langen Strecke mit einer Flugzeit von 6 Stunden gegenüber 3 Tagen Landweg. Auf diese Weise gelangen 25 Fahrgäste monatlich sowie 18 000 bis 20 000 Briefe wesentlich schneller ans Ziel. Die Verlängerung Oran—Algier ist in Vorbereitung und würde dann die Rückkehr nach Frankreich mit Anknüpfung an die zweite Hauptlinie Algier—Batna (Balearen)—Barcelona—Marseille gestatten, die in Kürze mit Wasserflugzeugen bei einer Flugzeit von 7 1/2 Stunden in Betrieb genommen werden soll.

Sehr bedeutsam für die Zukunft von französisch—Senegal ist die geplante Luftlinienverbindung Casablanca—Dakar. Der Schiffsverkehr Südamerika bzw. Südamerika—Europa geht bis jetzt größtenteils über die Kanarischen Inseln, und nur wenige Schiffe laufen Dakar an. Im Augenblick aber, wo die Kuriers aus Übersee mit eiliger und wichtiger Post die sieben- bis elftägige Seereise von den Kanarischen Inseln bis zu ihrem französischen Heimathafen auf eine drei- bis vierstündige Flugzeugfahrt Dakar—Casablanca—Südfrankreich beschränken können, müßte Dakar als Anflughafen nach Ansicht maßgebender Kreise eine große Bedeutung erlangen. Damit wäre ein bemerkenswerter Vorteil für die Kolonie verknüpft. Die Pläne zur Durchführung des Luftverkehrs Dakar—Casablanca werden daher seit Mitte 1923 mit Nachdruck verfolgt.

Naturgemäß ist der Betrieb all dieser Linien noch kostspielig und von Privatgesellschaften allein nicht durchführbar. V. Cambon rechnet daher auf die Hilfe der Regierung einmal durch Unterstützung mit Geldmitteln, die zur Verbesserung der Flugzeuge und ihrer Motoren verwendet werden sollen, und zum zweiten durch Subventionierung wichtiger Linien, die gehalten sind, das Ansehen Frankreichs im Ausland zu fördern." Ad. M.

Ein Prospekt über Nordafrika, Verkauf Krähentage 7, liegt ununter heutigen Auflage bei.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.



ERKLÄRUNG.
O wolkenlos O heiter O halbbedeckt O wolkig O bedeckt * Regen * Schnee = Dunst
Nebel * Gewitter O Stille O sehr leicht O leicht O schwach O mäßig O frisch
O stark O stürmisch O Sturm Die Pfeile zeigen die Richtung der Winde
Die eingeschriebenen Zahlen (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck
(jeweils umgerechnet) Barometerniveau. Die neben den Orten angegebenen Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 16. Februar. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Da die erhöhten Inlandsforderungen nicht durchgesehen waren, blieb der Markt auch heute ruhig bei gutem Geschäft. (Weizen in Rentenmarkt per 1000 Bbl. a. m. m. Rentenmarkt 4 20 = 11 1/2 Tsd.) Weizen 154—164, Roggen 130—139, Hafer 109—112 Winter- und Sommergerste 150—164 (ab inländ. Erzeugnisse). Ausländ. Gerste 17—160, Hafer 175—179 frei Karawagen. Deckungen stetig bei kleinem Geschäft.

Antermittel. Hamburg, 16. Febr. Markt o. Probenzien stetig in Rentenmarkt 8 75, Pa-Pia-Pia 5, Pa-Pia-Pia-Abladung, in h. H. 9 22 1/2, do. Juni-September-Lieferung in Rentenmarkt 8 00, Weizenuntermarkt 12 prozent, Weizen, in Tollar, 1 30, Kavendücken, in Tollar-Gold-Valente 1 20, Palmöl, in Tollar, 1 20, Transk, in Tollar, 1 20, Guldin 7 35, Inlandsweizen, in Tollar, 4 20, Gerste, in Tollar, 8 30, Gerste, in Tollar, 8 40, Gerste, April, 8 60 (in Rentenmarkt). Tendenz: ruhig, ohne Geschäft.

Woll und Stroh. Hamburg, 16. Februar. Im Großhandel weilt sich der Preis für: Wollwolle, in Tollar, auf 1 70 Mk., do. gepreßt auf 2 70 Mk.; Getreidestroh, gebündelt auf 0 75 Mk., do. gepreßt 0 90 Mk.; alles je Sommer in Rentenmarkt frei Wagon inländischer Verladung, egl. Deckung. Tendenz: ruhig.

Goldgewinne bringt die Preussische Staats-Lotterie

Carl Landwehr
Staatl. Lotterie-Einnehmer
Lübeck, Sandstraße 9. — Fernruf 2169.
Postfach-Konto: Hamburg 28 230. (12201)

Lotterie
Ziele zu haben 1/8 1/4 1/2 1
8.— 6.— 12.— 24.—

Amthlicher Teil

Wafenis.
Das Eis an der Wafenis zwischen der Badeanstalt „Falkendamm“ bis zur Höhe der Straße „Reichertweg“ wird bis auf weiteres wieder freigegeben.
Lübeck, den 18. Februar 1924.
12789) Das Polizeiamt.

Nichtamtlicher Teil

Am Samstagabend morgen entsetzt (ant) nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, meiner Kinder treu-sorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegermutter, Schwester u. Schwägerin (12287)
Elsa Rockstein
geb. Wiese im Alter von 27 Jahren.
In tiefer Trauer
Chr. Rockstein u. Sohn
ramile Wiese,
Yang-Yindou
Famie Rockstein.
Die Beerd. findet am Donnerstag mittag 11 u. in Japen statt.

Am Samstagabend morgen entsetzt (ant) nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, meiner Kinder treu-sorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegermutter, Schwester u. Schwägerin (12287)
Betty Horstmann
geb. Langhorn im 65. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
August Horstmann,
Albert Sien und Frau,
geb. Horstmann,
Emil Horstmann und Frau,
(12243) geb. Wiese,
und 3 Enkelkinder.
Beerd. Donnerst. tag 21. Febr. Trauerfeier 2 1/2 Uhr nachm. Kapelle Vorwerk.
12219) Der Vorstand

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich meines Dienstjubiläums.
Carl Behrenbeck
Bergwallstr. 23.

Am 14 d. Mts. starb unser Mitglied
Amanda Kleineldt
geb. Dechow.
Wir werden stets ihrer gedenken.
Beerdigung Diensttag, 19. 2. 24, 2 1/2 Uhr Kapelle Vorwerk.
12219) Der Vorstand

Haus- und Küchenmädchen
Kolosseum
Kronenstr. 25.
Besucht eine
Waisfrau
Fr. H. Gronau
12228) Stad. nitr. 10—12

Redegewandte Herren u. Damen gesucht. (12212) Ang. u. C. 636 a d Exp
Frau! Beschäft. Waschen od. sonst. Arb. Ang. unt. C 690 a. d. Exp. (12225)
Babyford, Rind-Wagen zu verk. (12224) Marienstr. 51, l.

Ein großes Terrarium n. nr. (12240) Engelwisch 31.
F n. 2 Klamm. Gasherd zu verk. Brindenhainmer 12241) Landstr. 85
2 Mäntel und weißes Kleid f. 12 1/2 Mad. n. 3. verk. 12236) Untertrabe 26/4
E. g. erhaltener Klappportwagen, m. Verb. z. verk. 12234) Düst. 90, l. G
Teile hierdurch mit das ich meine (12258)
Schuhmacherei
wieder eröffnet habe. Erlaube meine frühere Kundenschaft, Freunde und Bekannte, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen.
Gustav Schulz,
Bei St. Johannes 6.

Ich hab's!
Urbim und sein Urbim,
den guten Schuhputz,
kaufe ihn!
Hors-elert Urban & Lemm, Charlottenburg.
Vertreter: J. Dunkelmann, Lübeck, Hansstr. 23.

Nährflocken
REZEPT NR. 5.
Gemüse-Nährflocken Gemüse, (Spinat, Mangol, Kohl oder Kraut usw.), kocht man auf die gewöhnliche Art. Vor dem Auftragen streut man eine dicke Schicht der blätterteigähnlichen knusprigbraunen Nährflocken darüber. Der Wohlgeschmack wird noch köstlicher, wenn man die Nährflocken vor dem Darüberstreuen in Butter oder Fett leicht auflöst. — Gemüse-Nährflocken bilden eine sättigende Hauptmahlzeit für die ganze Familie. Sie ersetzen durch hohen Nährwert und volle Schmackhaftigkeit teure Fleischgerichte, übertreffen diese aber an Bekömmlichkeit und vor allem auch an Billigkeit. (12208)
„Die wichtigste und wertvollste Neuheit in der täglichen Ernährung und in der Familienküche“, so kann man „Nährflocken“ ohne weiteres bezeichnen. Nährflocken sind durch ihre volle und nachhaltige Nährkraft, ihre Schmackhaftigkeit und Leichtverdaulichkeit, ihre sofort inschwerete Beschaffenheit (eßfertig geröstet im Paket), ihre Allverwendbarkeit als selbständige Speise und als verbessernde Zusatz zu fast jedem anderen Gericht und besonders auch durch ihre große Billigkeit in jedem Haushalt unentbehrlich.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Lauiche m. 2. J. Wohn. i. d. Stadt geg. e. gr. 2. od. 3. J. Wohn. i. d. Stadt od. r. Postentor. (12285) Ang. u. C. 628 a. d. Exp.

Stellungsvier Gießer sucht Arbeit, gleich welcher Art. (1222) Ang. u. C. 691 a. d. Exp.

2 prima Jungänger zu verkaufen. (12281) Rüdigerstraße 22.
St. Ruderboot zu kaufen gesucht. Ang. m. Weiss u. C. 638 a. d. Exp. d. Bl. 12211)
Sonnt. mitt. schw. Pandt. m. Inhalt verk. Der ehrl. Hund. m. gebet. dies. abzugeben (12227) Gundestr. 50/10, pt.
Guteh. Chaudongue u. Stühle gesucht. Ang. m. W. u. C. 685 a. d. Exp.
Aktentasche zu kaufen gesucht. Ang. u. C. 718 a. d. Exp.
Kochschuhe (Kugeltag.) zu kaufen get. Ang. m. W. u. C. 688 a. d. Exp. (12217)
Schneidem. empfindlich. (12216) Wiedestr. 16, pt.

Uhrreparaturen
30% Ersparnis.
Saub. Arbeit, 1 Jahr schriftliche Garantie.
Hermann Voh, Uhrmach.
Watenismauer 3a,
b. Rurator. (12208)

Ausnahme-Angebote

In moderner

DAMEN-BEKLEIDUNG

Waschblusen

Hemdblusen gestreift Zephir, offen und geschlossen zu tragen 290
 Hemdblusen Sportform, Vorderpartie eingetragte Fa ton 450
 Vollvoile-Blusen mit großem Revers und Filetspitze 575
 Vollvoile-Blusen mit dem beliebten Bublikragen und langem Jabot 875

Kleiderröcke

Kleiderröcke aus praktischen festen Stoffen mit Knopfverzierung 275
 Kleiderröcke hellen Streifen, dunkelgrünlich mit aparte Römerstreifen, in eleganter Ausführung 350
 Kleiderröcke aus Donegalstoffen, seitwärts eingelegte Falten 490
 Kleiderröcke 690

Straßenkleider

Wollkleider aus farbigen Lastingstoffen, mit bunten farbener Stickerel 975
 Reinwollene Kleider marineblau Chevrot, reichlich mit Tresse 1550
 Straßenkleider aus feinem Kammgarnserge, Rock in Falten gelegt 2950
 Popelinekleider in vielen Farben mit dem neuen Volantrock 3900

Jackenkleider

Jackenkleider reine Wolle, marine u. schw. Chevrot 2475
 Jackenkleider aus Donegalstoffen, Sportform mit aufgesetzten Taschen 2950
 Jackenkleider in das Frühj., a. guten Donegalstoff 3950
 Jackenkleider hellfarbene Stoffe, Rücken mit Passe und eingeleigten Falten 4800

2. Stock:
Erfrischungsgespäum
 3-6 Uhr:
Künstler-Konzert

Damenmäntel

Frühjahrmäntel aus Donegalstoffen, seitlich mit Schleifenschluß 1250
 Covercoatmäntel Deutsche Wolle m. abgesteppten Biesen 1475
 Regenmäntel imprägniert in vielen Farben vorrätig 1650
 Gummimäntel Raglanform mit Gürtel, hell- und dunkelfarbig 2550

Für die Konfirmation:

Neueingänge in Kleidern 19⁵⁰ 14⁷⁵ 13⁵⁰ 9⁷⁵

Täglich Eingang
 apartier

Frühjahrs-Neuheiten

Besonders auf Ständern ausgestellt:

4 Serien Kleiderröcke 4⁹⁰ 4⁵⁰ 3⁷⁵ 2⁹⁰
 aus Frottéstoffen

HERREN-BEKLEIDUNG

Herren-Anzüge

Herren-Anzüge a. Loden, Donegal-u. Manchesterstoff, m. lang. o. kurz. Hose 49 - 45 - 37 - neueste Muster, gute Verarbeitung 2900
 Herren-Anzüge 42 - 3600
 Herren-Anzüge vornehme Stoffen in verschiedener Ausführung, ein- u. zweireihig 52 - 4800
 Herren-Anzüge letzte Frühjahrsneuheiten, la. Verarbeitung 95 - 75 - 6200
 Cutaways und Westen für die Straße und Gesellschaft 69 - 4800

Herren-Mäntel

Herren-Gummi-Mäntel geklebt u. genäht 2100
 Herren-Gummi-Mäntel m. u. ohne Gurt, in vorn. Ausf. 36 - 2900
 Herren-Covercoat-Paletots in versch. Ausf. 69 - 5900
 Herren-Marengo-Paletots aus besten Stoffen 69 - 5600
 Herren-Gabard.-Mäntel die große Mode 98 - 8900

Herren- u. Knabenhosen

Herren-Hosen Kammgarn- und starke Buckskin-Qualitäten 6.90
 Herren-Hosen erstklassig in Ausführung, neueste Muster 16.90 12.75
 Herren-Breeches-Hosen aus starkem Cord und Manchester 1275
 Knaben-Hosen starke, strapazierfähige Stoffe Größe 0-8 290
 Knaben-Paletots blau und farbig Größe 1 12.90
 Jede weitere Größe 75 Pf. mehr 950

Original-Kleider-Anzüge und -Paletots

in verschiedenen Stoffqualitäten zu billigsten Preisen.

Einsegnungs-Anzüge blau Melton und Kammgarn mit kurz., a. ch lang, Hose 38 - 32 - 2500
 Knaben-Schul-Anzüge aus st. rfd. Stoffen, Gr. 1 9.50 750
 Knaben-Anzüge bl. u. farb. Stoffe m. u. ohne Uel. erkr. Gr. 1 Jede weitere Größe 50 Pf. mehr 1250
 Kittel-Anzüge blau und farbig Größe 1 15.00 1250
 Jede weitere Größe 75 Pf. mehr.

Sämtliche noch vorhandene Winterpaletots, Ulster, Lodenjoppen fast zur Hälfte der früher. Preise!

Holstenhaus

Möllers billige Fleischquelle, Rössstr. 83/85.

fr. Gehacktes 7 60 | frische Guter 7 40
 gefochte Guter 7 60 | Leber 7 1.00
 frische Zungen 7 80 | Zunge 7 20
 (12230)

Aufbequeme Teilzahlung

empfehl zu äußerst billigen Preisen:

Bettbezüge | Gardinen
 Betttücher | Herren-Stoffe
 Handtücher | Damen-Stoffe
 Tischtücher | Herren-Wäsche
 Hemdentücher | Damen-Wäsche
 Herren- u. Knaben-Garderoben

in feinsten Verarbeitung und besten Qualitäten. (12229)

An- und Abzahlung nach Vereinbarung.

H. Kesten

Holstenstr. 17 Lübeck Telefon 2209

Zentralheizkoks M. 2.90
 Eiform-Briketts M. 2.30
 „Ise“-Briketts M. 1.65

per Zentner frei Haus. (12214)

Größere Quanten entsprechend billiger.

Fernruf 1623. **J. Roks & Co.,**
 Wailhalbinsel.

Goldwerte Felle

bietet die neue fünfclassige

Preuß. Staats-Lotterie.

Hauptgewinn der 1. Klasse schon

100000 Rentenmark.

Ziehung 1. Klasse bestimmt 7. März.

1/4 Los 1/2 Los 3/4 Los 1 Los
 Mk. 8.- Mk. 6.- Mk. 12.- Mk. 24.-

bietet an (12199)

John Staatl. Lotterie-Einnahme

Schlüsselbuden 3/5.

Postscheckkonto: Hambg. 15406.

Gebr. Wagner

kaufen höchstzahlend

Dankwartstraße 26,

Holtenauerstr. 8. (12047)

Fernruf 2414.

Zentralverband der Angestellten

Ortsgruppe Lübeck.

Generalversammlung

am Mittwoch, dem 20. Febr., abends 7 1/2 Uhr

im Gewerkschaftshaus.

T.-O.: Kassenbericht, Rechnungs usw.

Der Vorstand. (12232)

Selbstbesohler!

Herren-Ledersohl. I. Aussch. M. 1.20-1.80

Damen- " " " 0.60-1.00

Garantiert rein Kern!

Bei Verschleiß kann der Stempel gewechselt werden. 12204

Wahlhausen 7.

Lübecker Genossenschaftsbäckerei.

35jähriges Stiftungsfest

am Sonnabend, dem 1. März 1924

im „Gewerkschaftshaus“

bestehend in (12218)

Konzert

unter Mitwirkung von Künstlern des Stadttheaters und des Chorvereins mit nachfolgendem

BALL.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlich ein

Der Vorstand und Aufsichtsrat.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck 12233

Versammlung der Betriebsräte u. Vertrauensleute aller Betriebe am Dienstag, 19. Febr., abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Erscheinen aller Betriebe ist Pflicht. Die Ortsverwaltung.

Hanna-Theater.

Heute Montag 7 1/2 Uhr: Hum



Rate. (12220)

Der große Erfolg „Dolly“ mit Hertha Witt in der Titelrolle, Reinhold Wolf und Henry Vant in ihren komischen Rollen.

Stadttheater Lübeck.

Dienstag, 7.30 Uhr: Rigolotto. (12200)

Herzog. Joh. Scherwin. Landes-Theater. Neustrelitz.

Mittwoch, 7.30 Uhr: Bürger Schippel.

Dr. Thomsen

verlegt ab 19. Februar 1924 seine Praxis nach

Küxtentor-Allee 13

Sprechstunden 8-9, 3-4 Uhr. Bei allen Kassen. (12122)

Felle

Isaac Frankenthal

Isaac Frankenthal

Haare

12232

Gas cbm 21 Goldpfg., Lichtstrom khw 65, Kraftstrom 30, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (12215)